

Konstanze Hanitzsch

Schuld und Geschlecht Strategien der Feminisierung der Shoah in der Literatur nach 1945¹

„Dem Nichts sucht man ja oft ins Geschlecht zu entfliehen.“²

Bei der Betrachtung von nicht dokumentarischer/autobiographischer Literatur, welche die Shoah verhandelt, entdeckte ich ein Phänomen der Schuldabwehr, das sich im Fluchtpunkt geschlechtlicher Identität festmachen lässt. Dieses Phänomen fokussiere ich in zwei ineinander übergehenden Aspekten: zum ersten in der Feminisierung der (Schuld an der) Shoah, wodurch Schuld abgewehrt wird. Der zweite Aspekt betrifft die Selbsteinopferung, welche aufs engste mit der Feminisierung verbunden ist. Der Effekt der Selbsteinopferung durch Feminisierung ist die Schuldabwehr. Meine Magistraararbeit, auf der dieser Artikel beruht, dient einer Dekonstruktion geschlechtlich kodierter Vorstellungen und Annahmen in Bezug auf Geschlecht und Schuld. Als kritische Feministin betrachte ich das Erzählen als performativen Akt, der (geschlechtliche und nationale) Identität immer wieder neu in der Heteronormativität festschreibt. Dies ist ein Grund für die Vielzahl an Texten, die ich untersucht habe. Ein weiterer Grund war, die Kontinuität und Vielfältigkeit sowie geschlechtsspezifische Unterschiede in der Art der Schuldabwehr durch Selbsteinopferung mittels Feminisierung darzustellen. Um den Vorgang der Feminisierung der Shoah zunächst aus feministischer Perspektive zu zeigen, bevor ich auf die männliche/antifaschistische eingehe, habe ich anschließend an meinen Theorieteil die drei Autorinnen Sylvia Plath (*Daddy*), Ingeborg Bachmann (*Malina*) und Anne Duden (*Das Judasschaf*) den drei Autoren Albrecht Goes (*Das Brandopfer*), Max Frisch (*Homo faber*) und Erich Fried (*Ein Soldat und ein Mädchen*) vorangestellt.

In der in meiner Arbeit vorgenommenen Analyse dieser Texte ist deutlich geworden, dass es sich immer um zwei Formen der Schuld handelt, welche hier verhandelt werden: zum einen die das Subjekt herstellende, zum anderen die Strafe und Gerechtigkeit fordernde. Beide Schuldformen werden in den Texten miteinander vermengt. In denen der Schriftstellerinnen liegt das Gewicht auf der subjektkonstituierenden, in denen der Schriftsteller auf der juristisch/moralischen Schuld. Der Ort, von dem sowohl die Autorinnen als auch die Autoren sprechen, versichert dem Leser/der Leserin, dass sie von einem linken, antifaschistischen und (z.T.) feministischen Standpunkt aus sprechen.³

¹ Dieser Artikel ist eine stark gekürzte Fassung meiner Magistraararbeit (HU; Gender Studies, 2005, 120 S.). Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Inge Stephan und Prof. Dr. Gabriele Dietze. Einige Thesen kann ich hier nicht in voller Ausführlichkeit und Angemessenheit belegen. Mir lag jedoch viel daran, den großen Bogen der Arbeit und nicht nur einen Teil zu veröffentlichen.

² Fried, Erich: *Ein Soldat und ein Mädchen*. List Taschenbuch Verlag, München, 2000, S. 43. Schon die Setzung des „Nichts“ ist eine Flucht, steht das Nichts doch metaphorisch für die Schuld der Shoah und relativiert diese zu der allgemein menschlichen Angst vor dem Tod.

³ Foucault nennt dies die Bannung der Fiktion durch die Autor-Funktion. Defert, Daniel/Ewald, Francois[Hrsg.]: Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Band I. 1954 – 1969.

Die Feminisierung als das ‚Narcoticum‘ des Guten⁴ unterstützt diesen Sprechort als antifaschistischen, die Schuld verarbeitenden. Die Nähe zwischen LeserIn und Text wird durch die Ich-Figur, die allen Texten als Hauptfigur eigen ist, hergestellt und so wird auch die Identifizierung mit dem (eingepferten) ‚Ich‘ nahe gelegt. Auch die Unmöglichkeiten der heterosexuellen Liebesversuche verstärken den beim Leser/bei der Leserin hergestellten Mitleidenseffekt. Das empathische Leiden mit jüdischen oder auch deutschen ‚Opfern‘ veranlasst den/die LeserIn, sich mit dem ‚Ich‘ in das ‚Opfer‘ zu versetzen und sich-selbst-einzupferen. Außerdem setzt der Beichtcharakter in den Texten der Schriftsteller⁵ den/die LeserIn in die Position des Beichtvaters, welcher die „Sünden“ vergeben kann.⁶ Im Angebot an die LeserInnenschaft zu verzeihen, wird dieser die Macht der Vergebung zu Teil. Der Wunsch nach Unschuld spielt in allen Texten eine Rolle und manifestiert sich in dem Verlangen, nicht gelebt zu haben oder zu leben. Die Flucht vor der Schuld der Shoah in die Nischen und Scharniere des heterosexuellen Geschlechterverhältnisses ist allen Texten eigen. Die Feminisierung der Shoah bedeutet in allen sechs analysierten Texten die Verlagerung der Shoah ins Geschlechterverhältnis mit Fokus auf die positiv, unschuldigen Weiblichkeitsvorstellungen. Die Feminisierung dient als ‚Medium‘ der Schuld der Shoah. Diese ist geeignet, historische Ereignisse auf ‚Natur‘ zurückzuführen oder/und eine allegorische, metaphorische, d.h. unhistorische Überleitung zur ‚Normalität‘ herzustellen. Der Shoah wird als dem ‚unmenschlichsten‘ Ereignis der Zeit das ‚Menschliche‘ entgegengestellt. Die Integrität in die Gemeinschaft ist am Ende der Texte jeweils geschlechtsspezifisch wieder hergestellt.

Selbsteinopferung durch Feminisierung – eine Strategie der Schuldabwehr

In meiner These ist die Feminisierung der (Schuld an der) Shoah die Funktion, welche zur Selbsteinopferung führt und (dem/der Leserin) eine unschuldige Opferposition suggeriert. Der Effekt ist der Schutz vor Kritik und Schuld. Im Hinterfragen der Strategie der Selbsteinopferung durch Feminisierung gelingt die Aufdeckung der Schuldabwehr. Die Feminisierung der Shoah dient der Vergeschlechtlichung und damit Ver-

Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2001. Siehe darin den Aufsatz „Was ist ein Autor?“ S. 1003 bis 1041.

⁴ Nietzsche, Friedrich: Zur Genealogie der Moral. Zweite Abhandlung: >>Schuld<<, >>schlechtes Gewissen<< und Verwandtes. In: Nietzsche, Friedrich: Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift. Reclam, Stuttgart, 2003. S. 9.

[Der Text dieser Ausgabe folgt: Nietzsche. Werke. Kritische Gesamtausgabe. Herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. Sechste Abteilung. Zweiter Band. Berlin: Walter de Gruyter, 1968.]

⁵ Im Gegensatz zu den Texten der Autorinnen (*Daddy, Malina, Das Judasschaf*), die sich auf den gemeinsamen Nenner der poetischen Ich-,Erzählung‘ bringen lassen, sind die Texte der Autoren (*Das Brandopfer, Homo faber, Ein Soldat und ein Mädchen*) Berichte und Beichten einer männlichen Ich-Figur.

⁶ Foucaults Untersuchungen zur „Pastoralmacht“ und der Zusammenhang zwischen seinem Begriff der Macht und dem Begriff der Schuld wären hier interessant zu untersuchen, jedoch hätte dies selbst den Rahmen meiner Magistraarbeit gesprengt, deshalb kann ich nur kurz auf diese Verbindung eingehen. Auch eine Untersuchung zum „Panoptismus“ in Bezug auf die Schuld an der Shoah wäre gewiss außerordentlich interessant.

schiebung der Shoah in einen z.T. sexualisierten und entpolitisierten Bereich. Die Vielschichtigkeit von Weiblichkeitsvorstellungen, ihre historische Gewachsenheit und Veränderbarkeit wird in dem Begriff *Feminisierung* deutlich. Anhand von Judith Butlers kritischer, Gender'-Analyse kann die Bedeutung der Konstruktion der Geschlechter und des Geschlechterverhältnisses untersucht werden. Die Annahme, das Geschlecht sei vordiskursiv, entlarvt Butler als Effekt eines kulturellen Konstruktionsapparates, der den Begriff Geschlechtsidentität selbst hervorbringt.⁷ Auch die Vorstellungen normativer Heterosexualität, welche den Begriff der Feminisierung mit bestimmen, nehmen diese als vordiskursiv an. Feminisierung ist somit auch eine Form der Naturalisierung, die auf einen Ursprung verweist, den sie selbst herstellt. Die Metaphorisierung ‚der Frau‘ als Naturwesen ist ein Beispiel hierfür. Der Vorwurf der Maschade oder Künstlichkeit an ‚Weiblichkeiten‘ zeigt die Annahme einer ‚Wahrheit‘ von ‚Weiblichkeit‘.⁸ Die Wandelbarkeit dieser ‚Wahrheit‘ sowie die historische Abhängigkeit dieser Konstruktion wird in meiner Verwendung des Begriffs Feminisierung deutlich. In der literarischen Darstellung ‚der Frau‘ wird diese häufig metonymisch für andere Gebiete eingesetzt.⁹ Meinen Fokus bildet die positiv, unschuldig besetzte Opferposition ‚der Frau‘, die meist mit Naturalisierungen einhergeht, z.B. aufgrund ihrer Gebärfähigkeit und damit potentiellen Mütterlichkeit und Opferbereitschaft.¹⁰ Die Feminisierung eignet sich als Instrument der Selbsteinopferung, da sie einen ‚natürlichen‘, d.h. deterministischen Hintergrund annimmt. Abweichungen von den normierten Geschlechtervorstellungen verunsichern die geschlechtliche Identität. Für meine Analyse ist von Bedeutung, dass die Shoah das ‚Mensch-sein‘ in Frage stellte und stellt und in den Zuweisungen von sex, ‚gender‘ und Sexualität eine Erklärung oder/und ein Halt gesucht wird.

„Die Gespenster der Diskontinuität und Inkohärenz, die ihrerseits nur auf dem Hintergrund von existierenden Normen der Kohärenz und Kontinuität denkbar sind, werden ständig von jenen Gesetzen gebannt und zugleich produziert, die versuchen, ursächliche oder expressive Verbindungslinien zwischen dem biologischen Geschlecht, den kulturell konstituierten Geschlechtsidentitäten und dem „Ausdruck“ oder „Effekt“ beider in der Darstellung des sexuellen Begehrens in der Sexualpraxis zu errichten.“¹¹

Diese Gespenster, welche die ‚Gender‘-Identität verunsichern, sind in meiner Arbeit die Verbrechen der Shoah. Sie verursachen die Flucht in die erneute Festschreibung von heterosexueller Normativität. Die Schuld an der Shoah versucht sich in den zu analysierenden Texten in der Beziehung der Geschlechter ‚einzunisten‘ und ‚freundliche Vögel‘ auszubrüten, d.h. das Verbrechen der Shoah wird in das Geflecht der Kon-

⁷ Butler, Judith: *Das Unbehagen der Geschlechter*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1991, S. 24 (im Folgenden zitiert als Butler, *Unbehagen*).

⁸ Siehe hierzu: Butler, *Unbehagen*, S. 87ff.

⁹ Siehe hierzu u.a.: Berger, Renate/Stephan, Inge [Hrsg.]: *Weiblichkeit und Tod in der Literatur*. Böhlau, Köln/Wien, 1987. Im Folgenden zitiert als Berger, Stephan, *Weiblichkeit und Tod*.

¹⁰ Wie es das Bild der Heiligen gibt, existiert auch die Vorstellung der ‚bösen Frau‘ (Eva, Salome, ...), die ebenfalls in den Vorstellungen ‚guter Weiblichkeit‘ mitschwingt.

¹¹ Butler, *Unbehagen*, S. 38.

struktion von Geschlecht ‚integriert‘ und so gebannt. Diesen auf den unschuldigen Opferstatus zielenden Vorgang beschreibt die Feminisierung. In der Abwehr der Gespenster der Schuld an der Shoah wird auch die Wahrheit der Schuld abgewehrt und in einem unhinterfragbaren Bereich einer anderen ‚Wahrheit‘ verborgen. Diese andere ‚Wahrheit‘ ist eben die der heterosexuell-normativen ‚Weiblichkeit‘, die über das „heterosexuelle Privileg“ verfügt, sich selbst zu naturalisieren und „zum Original und zur Norm“¹² zu machen.

Entpolitisierung durch Feminisierung

„Während das >antifaschistische< Gedächtnis, das in Varianten auch den linken Diskurs der BRD geprägt hat, einem heroischen und dominant männlichen Geschichtsbild angehört, dem die Geschlechterdifferenzen untergeordnet werden, bildeten sich im literarischen und kollektiven Gedächtnis Westdeutschlands Diskursmuster aus, die das Jüngstvergangene in Konstellationen des Familialen, der Generationen und Geschlechterverhältnisse reflektieren.“¹³

Diese Form der Verlagerung der nationalsozialistischen Vergangenheit ins Private beschreibt eine Entpolitisierung durch Feminisierung. Sie beruht auf der Annahme, dass Öffentlichkeit und Privatheit komplementär existieren. Dies lässt sich aus der normativen Zwangsheterosexualität ableiten. TäterIn kann in dieser Auffassung der beiden Gesellschaftsräume nur sein, wer der öffentlichen Sphäre zugerechnet wird. Die ‚weibliche‘ Sphäre ist die der ‚Unschuld‘, da die in ihr situierte Person nicht (aktiv) handeln kann.¹⁴ So waren zunächst sowohl in der literarischen Darstellung als auch in der historischen Forschung Frauen im ‚Dritten Reich‘ entweder Opfer des Nationalsozialismus oder Opfer ihrer ‚Natur‘ – oder beides. Die Feminisierung der Privatheit kommt einer vorweggenommenen Viktimisierung gleich. In der Übertragung ‚weiblicher‘ Eigenschaften auf das deutsche, durch Adolf Hitler verführte Volk, wird die Entlastungsfunktion der Feminisierung deutlich: die Selbsteinopferung ist hier eine unmittelbare Folge der Feminisierung, die auch auf der Erotisierung des Nationalsozialismus beruht. Die so geleistete Schuldabwehr und die gewonnene Unschuld ist es wert, die Abwertung, die in einem patriarchalen System mit einer Feminisierung verbunden ist, in Kauf zu nehmen. Insofern kann die Annahme eines Opferstatus, die Selbsteinopferung, auch eine Selbstermächtigung sein.

Der privateste und entpolitisierteste Raum der Feminisierung ist der Bereich der Liebe. Der heterosexuell/normative Komplementaritätsgedanke macht aus diesem ‚privaten‘ Bereich ein Politikum: die Shoah wird auf das Familiensofa zwischen Mann und Frau gezwängt.

¹² Butler, Judith: Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1997, S. 178. Im Folgenden zitiert als Butler, Körper.

¹³ Weigel, Sigrid: Bilder des kulturellen Gedächtnisses. Beiträge zur Gegenwartsliteratur. Tende, Dülmen-Hiddingsel, 1994, S. 181 ff. Auf die unterschiedlichen Formen der Erinnerung in der DDR und der BRD bin ich nicht weiter eingegangen. Ich habe ‚westdeutsche‘ Literatur analysiert.

¹⁴ Die Abhängigkeit ‚der schuldigen Frau‘ vom patriarchalen System hat Christina Thürmer-Rohr mit dem Begriff der ‚Mittäterschaft‘ bezeichnet.

Feminisierung – Erotisierung?

Die extreme Opfer- und Täter-Trennung rückt den Nationalsozialismus in den Beschreibungen vieler AutorInnen in die Nähe des Sadomasochismus¹⁵ oder setzt ihn sogar mit diesem gleich.¹⁶ Das Machtverhältnis wird sexuell aufgeladen. S/M wird dabei häufig als ‚natürliche‘ Sexualpraktik der Heterosexualität gedeutet,¹⁷ andererseits kann er als homoerotisches S/M-Abenteuer interpretiert werden. Homosexualität dient dann als Mittel der Pathologisierung des Nationalsozialismus,¹⁸ wohingegen das heterosexuelle Verhältnis als pathologisches Machtverhältnis zwischen den Geschlechtern dargestellt wird. Die Faszination und Anziehungskraft des Nationalsozialismus, die sich in der Erotisierung widerspiegelt, zeigt die Verführungskraft, welche im eigenen Begehren steckt.¹⁹ Diese Erotisierung ist ebenfalls eine Feminisierung, da der/die Verführte in der ‚weiblichen‘ Rolle der Hingabe und weitergehend des Masochisten/der Masochistin zu verorten ist.²⁰ Die These Wilhelm Reichs, vor allem Frauen seien vom Faschismus angezogen worden, findet sich wieder in der Aussage, Masochismus und die heterosexuelle Frau gehörten zusammen.²¹ In meiner Analyse geht es um die Feminisierung der Shoah. Im Unterschied dazu erscheint mir die Erotisierung des Nationalsozialismus nicht als Selbsteinopferungsstrategie.²² Eine Erotisierung kann einer Pathologisierung des Nationalsozialismus dienen. Die Sexualisierung bezeichnet meist einen Tabubruch und die erneute Festschreibung heterosexueller Normativität. Im Tabubruch wird auf die ‚Barbarei‘ der Shoah verwiesen und in dieser Abgrenzung zur Kultur und Zivilisation geschieht eine Relativierung mit der eine Entlastungsfunktion einhergeht. Als solche fließt die Erotisierung des Nationalsozialismus in die Feminisierung der Shoah mit ein. Anhand der Instrumentalisierung der

¹⁵ Im Folgenden abgekürzt als S/M.

¹⁶ Siehe hierzu: Frost, Laura: *Sex Drives. Fantasies of Fascism in Literary Modernism*. Cornell University Press. Ithaca & London, 2002. Im Folgenden zitiert als Frost, *Sex Drives*.

¹⁷ Häufig aus feministischer Perspektive, um Kritik an patriarchalen Herrschaftsstrukturen zu üben, aber auch als ‚unpolitische‘ sexuelle Phantasie.

¹⁸ Vor nicht einmal drei Jahren titelte die Bildzeitung: „War Hitler schwul?“ Siehe: Diekmann, Kai: „War Hitler schwul?“ In: *Bild-Zeitung*, 6. Oktober 2001.

¹⁹ Barton Byg: *Nazism as Femme Fatale. Recuperations of Cinematic Masculinity in Postwar Berlin*. In: Herminghouse, Patricia/Mueller, Magda [Hrsg.]: *Gender and Germanness. Cultural Productions of Nation*. Berghahn Books, 1997, S. 176 bis 188. Hier: S. 182. Im Folgenden zitiert als Herminghouse, *Gender and Germanness*.

²⁰ „Filmmakers as different as Rainer Werner Fassbinder and Konrad Wolf, for example, have imagined Nazi Germany as a strikingly „feminized“ space of plentitude, pleasure and even excess.“ Herminghouse, *Gender and Germanness, Nazism*, S. 181.

²¹ Frost, *Sex Drives*: S. 119 ff.

²² Ein Beispiel für die Erotisierung und Romantisierung des Nationalsozialismus ist Marguerite Duras. Zu Beginn der Konzeption meiner Arbeit wollte ich sie in der Überblicksdarstellung der Feminisierungsstrategien analysieren. Es geschieht jedoch keine Selbsteinopferung in ihren Texten („Hiroshima, mon amour“ und „Aurelia Steiner“ hätten zur Auswahl gestanden). Ihre Texte sind „histographic metafiction“ (Frost, *Sex Drives*, S. 126).

Figur von Käthe Kollwitz' ‚Mutter mit totem Sohn' in der ‚Neuen Wache' lässt sich die Funktion der Feminisierung der Trauer zeigen.²³

Indem die Auswirkungen der Politik in den privaten Schmerz verlagert und in der Gedenkskulptur öffentlich gemacht werden, findet anhand der Feminisierung der Trauer eine Entpolitisierung statt.²⁴ ‚Die Mutter' als angenommene eindeutige Kategorie trägt zu einer Vereinfachung der Geschichtserinnerung bei. Die Toten werden zu ‚Geschwistern', die von *einer* Mutter betrauert werden.²⁵ Opfer- und Täterposition werden in der Darstellung einer trauernden Mutter nivelliert, Täter als betrauerte Söhne zu Opfern. Dahinter verbirgt sich ein reaktionäres Frauenbild, das von der Zuweisung ‚der Frau' an den privaten, familialen Bereich ausgeht und von der ‚natürlichen' Opferbereitschaft ‚der Frau', die als Klagende und Trauernde stellvertretend für das Volk zurückbleibt.²⁶ Durch die Feminisierung der Trauer werden Frauen als Opfer ausgeschlossen, allenfalls als in der Heimat Zurückgebliebene und Trauernde wird ihnen ein Opferstatus zuerkannt. Der Kategorie ‚Frau' bzw. ‚Mutter' wird ein ‚natürlicher' Pazifismus unterstellt. Die reale Mutter als Frau mit politischen Ansichten wird ebenso ausgeblendet wie die Allegorie der trauernden Mutter als ‚Heimat', die beschützt und erhalten werden muss und um deren Willen Kriege geführt wurden (und werden). Von verschiedenen linken AktivistInnen wurde die Neugestaltung der ‚Neuen Wache' als unverschämter Versuch „sich selbst ein-zu-opfern“²⁷ bzw. als „bornierte ‚Selbsteinopferung“²⁸ bezeichnet. Durch die Inschrift „Den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft“ wird die deutsche Schuld und die Shoah verdrängt bzw. relativiert. So wird in der Erinnerung die Vergangenheit zu einer Opfergeschichte.

²³ Am ‚Volkstrauertag' des Jahres 1993 ist die ‚Neue Wache' als ‚Zentrale Gedenkstätte' für die ‚Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft' (so die Inschrift der ‚Neuen Wache') eingeweiht worden. Der ‚unbekannte Soldat' liegt hier neben dem unbekanntem KZ-Häftling, beide umgeben von Erde aus Konzentrationslagern und Kriegsschauplätzen. Gemeinsam wird ihnen als ‚deutschen Opfern' gedacht. Die um ein vierfaches vergrößerte Skulptur *Mutter mit totem Sohn* von Käthe Kollwitz bildet den Mittelpunkt in dem Gedenkraum der ‚Neuen Wache'. Die Widmungsinschrift „Den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft“ wurde vor dieser angebracht. Helmut Kohl wählte die Figur aus. (Zur Neuorganisation der „Neuen Wache“ siehe: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung: Material für die Presse, Schinkels Neue Wache unter den Linden, Berlin, 12.11.1993. S. 11ff).

²⁴ Man könnte auch von einer Politisierung des Privaten sprechen.

²⁵ Dies erinnert an die Weiblichkeitsvorstellungen von Johann Jakob Bachofen, auf dessen Untersuchungen zum Matriarchat sich auch die Nationalsozialisten in ihrer Bewertung der Mutter als ‚Lebensquell des deutschen Volkes' bezogen. Siehe: Heinrichs, Hans-Jürgen [Hrg.]: Johann Jakob Bachofen: Das Mutterrecht. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1975.

²⁶ Dies geschieht durch die Instrumentalisierung der Figur von Käthe Kollwitz' pazifistischer Trauerfigur. Indem diese als nationales Bild der Trauer dienen soll, wird aus dem privaten Schmerz, den Käthe Kollwitz abbildete, eine nationale Universalisierung der Opferposition.

²⁷ Meshulash Berlin, Antirassistische Initiative, Berliner Mitglieder des Auschwitz-Komitees in der BRD: „Es kann kein gemeinsames Gedenken an Täter und Opfer geben!“, Berlin 4.11.1993.

²⁸ Schreiben des Initiativkreis Lesben und Schwule in der IG Medien, unterzeichnet von Lars Fischer, Sprecher des Initiativkreises und Landesjugendvorsitzender Berlin-Brandenburg.

Feminisierte Shoah

Die Feminisierung der Shoah verweist auf den Opferstatus ‚der Frau‘ und den Täterstatus ‚des Mannes‘. Die Transzendierung der Shoah geht häufig mit der feministischen Feminisierung der Shoah einher.²⁹ Die Privatisierung wird dann nicht zu einer Entpolitisierung, sondern die Politik wird ins Private verlagert. Die Aussage Ingeborg Bachmanns „Der Faschismus ist das erste in der Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau ...“³⁰ setzt Heterosexualität mit Faschismus gleich und versucht, diesen mit geschlechtlichen Machtverhältnissen zu erklären. Dabei besteht die Gefahr der Relativierung, da die Shoah aus einem eindeutigen historischen und politischen Kontext gerissen wird und ‚die Frau‘ an die Stelle der jüdischen Opfer tritt. Diese Feminisierungsstrategie bewahrt in der Transzendierung der Shoah die Aktualität der Erinnerung an ‚Auschwitz‘ und betont die Unabschließbarkeit der Shoah. In der antifaschistischen Motivation von Albrecht Goes, Max Frisch und Erich Fried Opfer- und Täterverhältnisse an patriarchalen Strukturen und Vorstellungen von Sexualität und Reproduktion festzumachen, zeigt sich deren eindeutige Zuweisung von Schuld und Unschuld sowie die positive Bezugnahme auf das heterosexuelle Liebesverhältnis. Die Feminisierung der Shoah trägt teilweise zur Entpolitisierung der Shoah bei, da z.B. in der Personalisierung der Erinnerung an die Shoah die Person vor diese tritt.³¹ Meist ist die Shoah mit der Erinnerung an eine Frau und einer Liebesgeschichte verbunden. Im Zurücklassen dieser verschwindet auch die Shoah. Das Zurücklassen der Frau kommt dann einer Verdrängung der Shoah gleich.³² Die Feminisierung der Shoah stellt z.T. dem Verbrechen eine positive Menschlichkeit entgegen; sie soll die Shoah erträglich machen und verstehbar und die Hoffnung auf ‚das Gute‘ im Menschen wieder wecken.³³ Der Begriff ‚feminisierte Shoah‘ bezeichnet sowohl aus feministischer wie ‚aus antifaschistischer Perspektive die Privatisierung und Entpolitisierung der Shoah, durch die Verlagerung der (Schuld an) der Shoah in den ‚Raum zwischen den Geschlechtern‘, der als ‚natürlicher‘ angenommen wird. Dort werden eindeutige Opfer/Täterverhältnisse und damit Schuldige und Unschuldige vorgefunden. Er bezeichnet auch den Vorgang der Konstruktion dieses Verhältnisses, in dem die Shoah erzählt oder/und erinnert wird. Obwohl ‚die Frau‘ als ‚das Andere‘ gesehen wird, ist sie doch in ihrer angenommenen Nähe zur ‚Natur‘ als metaphorisierte Figur im Roman dazu geeignet, das positiv ‚Menschliche‘ zu verkörpern.³⁴ Durch diese Feminisierung gelangt die Shoah aber auf

²⁹ Dies habe ich in meiner Magistraarbeit anhand von Ingeborg Bachmann und Anne Duden erörtert.

³⁰ Koschel, Christine/Weidenbaum, Inge von [Hrsg.]: Ingeborg Bachmann: Wir müssen wahre Sätze finden. Gespräche und Interviews. München, Piper, 1983, S. 144.

³¹ Diesen Vorgang der Feminisierung der Erinnerung an die Shoah habe ich in Max Frischs *Homo Faber* untersucht.

³² Ein wenig erinnert dieser Vorgang an den, welchen Klaus Theweleit in seinem *Buch der Könige* beschreibt. Siehe: Theweleit, Klaus: *Buch der Könige*. Band 1. Orpheus u/nd Eurydike. Streomfeld/Roter Stern, Basel, Frankfurt am Main, 1991. Im Folgenden zitiert als Theweleit, Orpheus.

³³ Dies habe ich an Albrecht Goes und Erich Fried in meiner Arbeit untersucht.

³⁴ Dieses Paradox mag folgendes Zitat von Elisabeth Bronfen aus ihrem Aufsatz „Die schöne Leiche“ klären: „Die Frau ist demnach das Andere, das keine Stelle in der Norm hat, das aber gesetzt werden muß, um die Norm, in Abgrenzung davon, zu definieren.“ Berger, Stephan, *Weiblichkeit und Tod*, S. 100. ‚Die Frau‘ steht also an der Grenze zu Gut-Sein und Chaos.

das Familiensofa und verbleibt dort in aller Unschuld. Andererseits wird die Shoah an ‚der Frau‘, an ‚Weiblichkeit‘ verhandelt, weil die ‚Frau‘ ‚die Erbsünde‘ trägt. Schuld ist demnach auch menschlich, gerade als solche, die nicht selbstverantwortlich auf sich geladen wurde, ist sie jedoch in unserer westlich/christlich säkularisierten Kultur vor allem ‚weiblich‘. Die negativen Vorstellungen, die mit ‚Weiblichkeit‘ verbunden sind, sind Teil der Feminisierung der Shoah. In den Zuweisungen der Maskenhaftigkeit und Lügenhaftigkeit ‚der Frau‘, welche ‚die Wahrheit‘ verschleiert, kann das Tabu des traumatischen Erlebnisses, welches die Shoah auch darstellt, als Geheimnis ‚(der) Frau‘ vor der Shoah stehen.

Selbsteinopferung

Die gesamte Gesetzgebung der West-Deutschen ab 1949 zeugt von der Überzeugung, vor allen anderen selbst ‚Kriegsopfer‘ zu sein.³⁵ Diese Selbsteinopferung diene vor allem der Nivellierung der Verantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus. Als Opfer der Nationalsozialisten wie der Alliierten sollte so eine nationale Gemeinschaft hergestellt werden, die wieder in die globale Politik mit eingebunden werden sollte. Die Selbsteinopferung diene einer Selbstermächtigung.

In der Rede Richard von Weizsäckers anlässlich des vierzigsten Jahrestages der Kapitulation 1985 heißt es:

„Am Ende blieb nur noch ein Volk übrig, um gequält, geknechtet und geschändet zu werden: das eigene, das deutsche Volk. Immer wieder hat Hitler ausgesprochen: wenn das deutsche Volk schon nicht fähig sei, in diesem Krieg zu siegen, dann möge es eben untergehen. Die anderen Völker wurden zunächst Opfer eines von Deutschland ausgehenden Krieges, bevor wir selbst zu Opfern unseres eigenen Krieges wurden.“³⁶

Hier werden die Täter- und Opferpositionen in einen Zusammenhang gebracht, der mit dem Begriff der Selbsteinopferung am besten zu bezeichnen ist. Die Verantwortung trägt Adolf Hitler, das deutsche Volk ist als Opfer ebenso leidendes wie die zuvor von deutscher Aggression überzogenen Staaten.

Ein herausragendes Beispiel für die Verinnerlichung von ‚Auschwitz‘ und die Konstruktion einer eigenen, ‚wahren‘ Opfergeschichte trägt die Bezeichnung ‚Wilkomirski-Syndrom‘.³⁷ Im Jahre 1995 erschien das Buch *Bruchstücke* des Schweizer Autoren Benjamin Wilkomirski im Jüdischen Verlag bei Suhrkamp. Die Aufdeckung, dass dieses Buch nicht die Kindheitserlebnisse des Autors in Auschwitz, sondern die fiktiven Erinnerungen eines Schweizer Heimkindes zum Inhalt hatte, war ein gewalti-

³⁵ Frei, Norbert: Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit. Beck, München, 1996, S. 139 ff.

³⁶ Die vollständige Rede ist zu finden unter:
http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/NeueHerausforderungen_redeVollstaendigRichardVonWeizsaecker8Mai1985/ zuletzt eingesehen am 19. Juni 2006.

³⁷ Siehe: Dieckmann, Irene/Schoeps, Julius H.: Das Wilkomirski Syndrom. Eingebildete Erinnerungen oder von der Sehnsucht Opfer zu sein. Pendo, Zürich, 2002. Im Folgenden zitiert als Dieckmann, Wilkomirski.

ger Skandal. Wilkomirskis Fall kann als eine „triumphale Selbstviktimsierung“³⁸ bezeichnet werden. In seiner Opferbiographie, aber auch in seiner schriftstellerischen Fähigkeit ‚Auschwitz‘ in Worte zu fassen, gewann er Anerkennung und Bestätigung. Durch die Aufdeckung der Konstruktion seiner Erinnerung wurde deutlich, dass die Shoah längst im kollektiven Gedächtnis verankert war und ist. Wilkomirski, die „Ikone subjektiver Opferidentität“,³⁹ zeigt das Phänomen der ‚Krankheitsgeschichte‘ zwischen Tätern und Opfern, es zeugt vom „deutsch-jüdische[n] Patientenkollektiv“,⁴⁰ in welchem das jüdische Opfer das Faszinosum des größtmöglichen Leidens ausmacht:

„Die Shoah ist zur Meistererzählung geworden, deren innerste Wahrheit in einem unaussprechlichen Trauma besteht. Paradoxe Weise hat gerade die Schwierigkeit sie zu begreifen, sie zur mächtigsten kulturell sanktionierten Metapher des Leidens und zum letzten allgemein akzeptierten Modell der Weltdeutung gemacht.“⁴¹

Größtmögliche Empathie und hiermit einhergehend Transzendierung von Vergangenheit und Vereinnahmung anderer Leidensgeschichten macht ‚Auschwitz‘ sowohl zu einer Krankheit, an der gelitten wird, als auch zu dem Ort, an dem der/die ‚Kranke‘ zum absoluten, d.h. unhinterfragbaren Opfer wird.⁴²

Die Selbsteinopferung reduziert die komplexe Wirklichkeit auf einfache Täter-/Opferdifferenzen. Im durch die Selbsteinopferung erlangten Opferstatus liegt die Unschuld und die Erklärung, weshalb keine Verantwortung übernommen werden konnte.⁴³

„Der Begriff des Opfers ist in seiner Einheit und Universalität des Singularetantum nichts als das Versprechen und die Bürgschaft, dass es eine verlorene Wahrheit und einen verlorenen Sinn des Opfers gibt, die es zurückzuerstatten gilt...“⁴⁴

Auch wenn der Begriff ‚Opfer‘ in den wenigsten der zu betrachtenden Texte explizit Verwendung findet, so entspricht der Wunsch nach ‚Wahrheit‘ sowie das Verlangen nach einem Sinn den Motivationen der Selbsteinopferung insofern, als diese in die

³⁸ So geschehen in der „Diskussion mit Julius H. Schoeps, Daniel Ganzfried, Stefan Mächler, Henryk M. Broder, Gabriele Rosenthal: Wilkomirski, Finkelstein u. a. falsche und eingebildete Erinnerungen an die Shoah“. In: Diekmann, Wilkomirski, S. 352.

³⁹ Als die er von Professor Gusen auf der Tagung „Politik der Schuld“, welche vom 24.2.2005 bis 26.2.2005 in Berlin, organisiert vom Hamburger Institut für Sozialforschung und dem deutschen historischen Museum, stattfand, bezeichnet wurde.

⁴⁰ Diekmann, Wilkomirski, S.358.

⁴¹ Mächler, Stefan: Das Opfer Wilkomirski. Individuelles Erinnern als soziale Praxis und öffentliches Ereignis. In: Diekmann, Wilkomirski, S. 76.

⁴² In meiner Magistraarbeit habe ich anhand mehrerer Texte die Bedeutung der ‚Krankheit‘ in Bezug auf Selbsteinopferung herausgestellt. Hier werde ich diesen Zusammenhang nur verkürzt darstellen.

⁴³ Der Wunsch, Opfer zu sein, unterscheidet sich von der bewussten Annahme einer jüdischen Identität, um so nicht als Täter überführt zu werden. Dies ist eine Flucht vor der angemessenen Strafe, im Bewusstsein schuldig und Täter zu sein.

⁴⁴ Hoerl, Eric: Der heiße Begriff des Opfers. Zum Opfer als diskursiver Tatsache. In: Treusch-Dieter, Gerburg/Kamper, Dietmar/Ternes, Bernd: Schuld. Konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, 1999, S. 185.

Sackgasse der geschlechtlichen Eindeutigkeiten führt, in der ‚Wahrheit‘ und Sinn gesucht und in Schuld- und Unschuldzuweisungen gefunden wird. Im Gegensatz zu der verantwortlichen Übernahme von Schuld, wird diese von dem Subjekt, welches sein Subjekt im ‚Selbst‘ der Einopferung aufgehen ließ, abgewehrt. In dem Begriff Selbsteinopferung werden die Bedeutungen des deutschen Wortes ‚Opfer‘ hervorgehoben: der Akt des Opfern (lat. sacrificium) und die geopfert Gabe (lat. victima) fallen hier zusammen.⁴⁵ Das Subjekt scheint sich gegen sich selbst zu wenden, wenn es sich zum Opfer macht. Dabei ist die Selbsteinopferung ein Vorgang, welcher darüber hinaus als Interpretations- und Einopferungsangebot den/die LeserIn anspricht.

Christina von Braun beschreibt in ihrem Aufsatz ‚Zur Bedeutung der Sexualbilder im rassistischen Antisemitismus‘⁴⁶ die Säkularisierung des Opfers anhand der ‚Verweiblichung‘ der Gestalt Jesu in der bildenden Kunst ab ungefähr 1800. Sie stellt die These auf, das Christentum habe ‚das Sterben ... zu einem weiblichen Attribut werden lassen.‘⁴⁷ Die aufopferungsvolle Rolle ‚der Frau‘ und ihre Bestimmung als Liebende wird von ihr weitergehend betont: ‚Im säkularisierten Christentum wird ‚Liebe‘ zu einem Synonym für den Untergang, für das ‚Opfer‘ der Frau ...‘⁴⁸ Gerade im Zuge der Säkularisierung zeigt sich eine Art der ‚Befriedigung an der Opferrolle‘⁴⁹ für die Frau, die teilweise sogar noch heute so weit geht, ‚weibliche Identität‘ mit der Opferrolle gleichzusetzen. ‚Die Frau‘ als Opfer, das als Stütze des Patriarchats und somit der symbolischen Ordnung dient, ist eine Konstruktion, welche die Bedeutung der Selbsteinopferung durch Feminisierung als nicht unschuldig entlarvt. ‚Das Gesetz des Vaters‘ konstruiert ‚die Frauen‘ als außerhalb (und nur als solche innerhalb) der symbolischen Ordnung stehend. Butler gibt Kristevas These Recht, ‚dass die Kultur oder das Symbolische auf der Verwerfung der Körper der Frauen beruht‘⁵⁰, aber sie bestreitet, dass ‚die Weiblichkeit wirklich den kulturellen Normen, die sie unterdrück[t], äußerlich ist.‘⁵¹ Der Beichtcharakter, den einige der zu betrachtenden Texte aufweisen, verweist auf einen weiteren Aspekt des Opfer-seins, der in der Selbsteinopferung von Wichtigkeit ist: das Opfer als Eingeständnis von Schuld und der sich darauf stützende

⁴⁵ Die folgenden Ausführungen zum Opferbegriff beziehen sich auf die Darstellung, welche Maria Katharina Moser in ihrem Aufsatz ‚Auf das Opfer darf keiner sich berufen‘ in: Anker, Elisabeth/Arzt, Silvia/Eckstein, Kirstin/Neiss, Julia [Hrsg.]: Männerkrieg und Frauenfrieden. Geschlechterdimensionen in kriegerischen Konflikten. Promedia, Wien, 2003, S.77 bis 93 (hier vor allem S. 80 bis 83) ausführt.

⁴⁶ Braun, Christina von: ‚Zur Bedeutung der Sexualbilder im rassistischen Antisemitismus‘ in: Stephan, Inge/Schilling, Sabine/Weigel, Sigrid [Hrsg.]: Jüdische Kultur und Weiblichkeit in der Moderne. Böhlau, Köln, 1994, S. 23 bis 50. Im Folgenden zitiert als Stephan, Jüdische Kultur.

⁴⁷ Stephan, Jüdische Kultur, S. 33.

⁴⁸ Stephan, Jüdische Kultur, S. 43.

⁴⁹ Stephan, Jüdische Kultur, S. 38.

⁵⁰ Butler, Unbehagen, S. 141.

⁵¹ Es gibt keinen ‚wahren‘ Körper jenseits des ‚Gesetzes‘. Der Anschein oder Effekt des Seins wird nur durch Bezeichnungsstrukturen hervorgebracht. Alles Ontologische existiert nur im ‚Gesetz des Vaters‘ (Butler, Unbehagen, S. 75-78).

Glauben sowie das Hoffen auf Vergebung. Die Beichte als Geständnis und Annahme von Schuld wäre somit das zu bringende Opfer.⁵²

Horkheimer und Adorno bezeichnen in ihrer „Dialektik der Aufklärung“ den Tausch als „Säkularisierung des Opfers“⁵³ und weitergehend „die Geschichte der Zivilisation“ als „Geschichte der Introversion des Opfers.“⁵⁴ In der Verlagerung dieser Aussage in den Vorgang der Entstehung des Subjekts wird deutlich, wie das ‚Selbst‘ des Subjekts erst durch dessen Opfer ins Sein gerät:

„Die Herrschaft des Menschen über sich selbst, die sein Selbst begründet, ist virtuell allemal die Vernichtung des Subjekts, in dessen Dienst sie geschieht, denn die beherrschte, unterdrückte und durch Selbsterhaltung aufgelöste Substanz ist gar nichts anderes als das Lebendige, als dessen Funktion die Leistungen der Selbsterhaltung einzig sich bestimmen, eigentlich gerade das, was erhalten werden soll.“⁵⁵

Diese „Transformation des Opfers in Subjektivität“⁵⁶ geht der Bedeutung für meine Definition der Selbsteinopferung voraus. Die Selbsteinopferung beschreibt den Vorgang, sich selbst bzw. das eigene ‚Subjekt‘ in die Opferposition zu verlagern – wie wir sehen werden, mit Hilfe der Feminisierung – und daraus eine ‚Selbstermächtigung‘ als Opfer zu ziehen. Die Bezeichnung Selbsteinopferung ist zusammengesetzt aus dem ‚Selbst‘, dem ‚Ein‘ und der ‚Opferung‘. Das auf unterschiedliche Weisen feminisierte ‚Selbst‘⁵⁷ stellt sich an die Stelle der Opfer, es lagert sich ein in die Opferposition. Dies ist ein aktiver Vorgang, der ein Subjekt benötigt, welches sich selbst zum Objekt, d.h. in diesem Fall zum Opfer der Schuld bzw. der Shoah machen kann. Durch die ‚Einlagerung‘ in die Opferposition werden das Selbst und seine Geschichte zum Opfer. Das ‚Ein‘ bezeichnet u.a. die vom Subjekt angenommenen und es umgebenden Beweise seines Opfer-seins. In dem Wort ‚Opferung‘ zeigt sich die Aufgabe von Verantwortung und autonomer Subjekthaftigkeit, um Schuld abwehren zu können. Auch das ‚Opfer‘ der Feminisierung spielt hier mit hinein. Die Akteure sind nicht genauer zu benennen, da sie Teile der symbolischen Ordnung sind und als Konstrukteure auch Teil der Konstruktion. In jedem Fall liegt der Hauptfokus der Selbsteinopferung in der

⁵² In dem Begriff der Beichte überschneiden sich Sexualität, Schuld und Opfer-sein.

⁵³ Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W.: Exkurs I. Odysseus oder Mythos und Aufklärung. In: Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Fischer, Frankfurt am Main, 1998, S. 56. Im Folgenden zitiert als Horkheimer, Dialektik. Im Zusammenhang mit der Bedeutung des Tausches könnte an dieser Stelle untersucht werden wie der „Frauentausch“ und die ‚weiblichen‘ Opfervorstellungen miteinander verknüpft sind.

⁵⁴ Horkheimer, Dialektik, S. 62. Horkheimer und Adorno beschreiben, wie das Opfer in der *Odyssee* durch die List ersetzt wird (Horkheimer, Dialektik, S. 56 bis 57). Unter anderem habe ich in der Erzählung „Das Brandopfer“ gezeigt, dass reale Schuld und damit verbundene Opfer (victims) nicht durch Opfer (sacrifice) getilgt werden können.

⁵⁵ Ebd. Siehe auch: Butler, Judith: *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2001. Im Folgenden zitiert als Butler, *Psyche*.

⁵⁶ Horkheimer, Dialektik, S. 63.

⁵⁷ Der erzählten Shoah im Text und oder des/der Leserin (oder aber auch einer nationalen Gemeinschaft). Gerade in der extremen Subjektivierung – bei gleichzeitiger nationaler Konnotation – liegt ein Aspekt der Selbsteinopferung.

Abwehr der deutschen Schuld an der Shoah, so dass das ‚deutsche Subjekt‘ den/die HauptakteurIn stellt. Es hat sich jedoch erwiesen, dass das Anliegen der ‚weiblichen‘ Akteurinnen (der Autorinnen und der weiblichen Figuren) anders gelagert ist als das der ‚männlichen‘ Akteure, wie ich oben bereits kurz ansprach. Da die Selbsteinopferung die deutsche Schuld abwehrt, ist das ‚Opfer‘ der Feminisierung auch eines *für* die deutsche Nation, die so unter bestimmten Aspekten entlastet und zum Opfer wird. Dies geschieht vor allem, wenn in und durch die Feminisierung der Shoah eine Frauenfigur zum nationalen Symbol wird.

Die Selbsteinopferung geht über das ungerechtfertigte Einopfern in eine echte Opfergruppe hinaus, da dieser Vorgang u.a. den empathischen Aspekt der Selbsteinopferung außen vor lässt. Die Selbsteinopferung erwartet auch keine ‚Erlösung‘, sondern sie selbst ist die ‚Erlösung‘ von der Schuld. Das ‚Selbst‘ tritt in der Selbsteinopferung meist an die Stelle der jüdischen Opfer. Das Leiden an der Shoah wird so als empathisches Empfinden Rechtfertigung für die Opferposition. Damit geht häufig ein Leiden an der Tätergeneration einher und eine Gleichsetzung der jüdischen Nachgeborenen und der Nachgeborenen auf der Seite der Täter. So findet die Selbsteinopferung meist in einem extrem entpolitisierten Rahmen statt. „Das Aufrechterhalten einer Opfer-Identität bedeutet eine permanente Schuldzuweisung an den Täter oder das Tätersystem.“⁵⁸ Im Kontext der Selbsteinopferung bedeutet dies, dass das Außen zum Täter gemacht, die Schuld nach außen verlagert und im Selbst des Opfer-seins verharrt wird.

Schuld

Im Vordergrund meiner Analyse stehen die Aspekte der christlich säkularisierten Schuld, die Bedeutung der Scham und der Verantwortung in Bezug auf Schuld sowie die Bedeutung der Kollektivschuldthese und die Formen der Erinnerung an Schuld. Des Weiteren ist von Wichtigkeit, welche Rolle der Schuld bei der Bildung des Subjekts zukommt und inwiefern diese geschlechtsspezifische Subjekte ausbildet. In diesem Zusammenhang werden auch die Verbindungen zwischen Schuld-(Täter-) und Unschuld-(Opfer-)positionen innerhalb von Heterosexualität näher betrachtet werden sowie die zwischen Patriarchat und Faschismus, um die Verbindungen zwischen Schuld und Geschlecht herauszuarbeiten. Die Kulturwissenschaftlerin Gerburg Treusch-Dieter beschreibt das schuldbeladene Verhältnis zwischen den Geschlechtern in ihrem Aufsatz „Die Schuld der Verneinung oder Alles ist erlaubt“⁵⁹ wie folgt: „[Seit dem Sündenfall] verbirgt der Mann seine Scham in der weiblichen, auf die er die Angst und Schuld seines Geschlechts projiziert.“⁶⁰ Die enge Verknüpfung von Schuld und Scham wird in diesem Bild dargestellt. Die ‚männliche‘ Scham funktioniert hier ‚innerhalb‘ der ‚weiblichen‘ Scham als Verdrängungsmotivation von ‚männlicher‘ Schuld, die auf ‚die Frau‘ verschoben wird. So wird die Konstruktion ‚der Frau‘ als dem Inbegriff des Bösen und der Sünde in der Geschichte des Sündenfalls darge-

⁵⁸ Hirsch, Mathias: Schuld und Schuldgefühl. Zur Psychoanalyse von Trauma und Injekt. Vandenhoeck & Ruprecht, 1997, S. 64. Im Folgenden zitiert als Hirsch, Schuld.

⁵⁹ In: Treusch-Dieter, Gerburg/Kamper, Dietmar/Ternes, Bernd: Schuld. Konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, 1999, S. 77 bis 86. Im Folgenden zitiert als Treusch-Dieter, Schuld.

⁶⁰ Treusch-Dieter, Schuld, S. 81.

stellt.⁶¹ Die Geschichte der Genesis ist eine Narration, welche die Schuld als Erbsünde in der christlichen Religion etabliert und somit jeden Menschen zum Schuldigen macht. Die heterosexuelle Paarbeziehung ist auf der Basis der Betrachtung dieser ‚Urgeschichte‘ eine Beziehung der Schuld, die auf der Negierung ‚der Frau‘ beruht.⁶² Dieses Verhältnis der Schuld zwischen den Geschlechtern bezieht Treusch-Dieter auf die symbolische Ordnung, welche der Ort des heterosexuellen Paares sei. Körperliches Begehren wird hier verbunden mit der in der symbolischen Ordnung - nach Jacques Lacan - üblichen Projektion und Zuschreibung des ‚Vaters (der Sprache)‘ an ‚die Frau‘, wobei körperliches Begehren zu den Sünden gehört, welche ‚die Frau‘ als Körper repräsentiert.

Die Säkularisierung der Erbsünde ging einher mit der Entstehung des Gewissens, welches handlungsunabhängige Sünde und Schuld unterschied.⁶³ Schuld bezieht sich „auf ein Vergehen, das mit der symbolischen Ordnung zusammenhängt“,⁶⁴ da sie sich auf abstrakte Gesetze beruft. Die Willensfreiheit ist das entscheidende Kriterium für die Unterscheidung zwischen Schuld und Sünde sowie für die Unterscheidung in die individuelle Schuld und die überindividuelle Erbsünde. Die Annahme, das Unglück, welches jemanden trifft, rekuriere auf dessen Schuld, verweist auf die Annahme der Krankheit als Strafe und dem Tod als Eingeständnis in die eigene Schuld.⁶⁵ In der Gleichsetzung von Krankheit und Unglück mit Strafe für auf sich geladene Schuld oder Sünde ist die Negierung von Verantwortung enthalten. Das Gefühl der Scham stellt die Reaktion des Subjekts auf das Bewusstsein des Verlustes von Macht dar, weil es die Abhängigkeit vom Anderen, welcher beschämt, erfährt.⁶⁶ Scham wird meist als Affekt⁶⁷ und somit der Schuld nachgängig betrachtet. Gerade ihr Affektcharakter kann die Scham aber auch zum Motiv der schuldigen Tat machen. Verdecktes Schamgefühl äußert sich häufig als Schuldgefühl,⁶⁸ da das ohnmächtige Ausgeliefertsein, welches das Schamgefühl begleitet, nicht ertragen wird. Schamgefühle können jedoch auch nicht eingestandene Schuldgefühle verdecken, allerdings nicht verdrängen, da sich die Scham der Beschämung bewusst ist. Diese enge Verknüpfung findet in der These der Untrennbarkeit von Scham- und Schuldkultur, die sich gegenseitig bedingen und be-

⁶¹ In der Selbsteinopferung durch Feminisierung wird die Verlagerung der Schuld durch und an positive(n) ‚Weiblichkeiten‘ deutlich.

⁶² So wie die symbolische Ordnung durch das ‚Opfer‘ von ‚Weiblichkeit‘ entsteht (siehe oben). In meiner Magistraarbeit habe ich mich diesem Aspekt ausführlicher gewidmet.

⁶³ Braun, Christina von: Versuch über den Schwindel. Religion, Schrift, Bild, Geschlecht. Pendo, Zürich, 2001, S. 542. Im Folgenden zitiert als Braun, Schwindel.

⁶⁴ Braun, Schwindel, S. 524.

⁶⁵ Bahr, Hans-Dieter: Die selbstverschuldete Sterblichkeit. In: Treusch-Dieter, Schuld, S. 59 bis 76.

⁶⁶ Williams, Bernard: Shame and Necessity. University of California, Berkeley, Los Angeles, London, 1993, S. 220.

⁶⁷ Dies geht zurück auf Aristoteles, siehe: Ritter, Joachim/ Gründer, Karlfried [Hrsg.]: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Schwabe & Co, Verlag, Basel, 1992. Band 8: R-Sc. S. 1211.

⁶⁸ Siehe hierzu: Bastian, Till/Isny/Hilgers, Micha: Kain. Die Trennung von Scham und Schuld am Beispiel der Genesis. In: Mitscherlich-Nielsen, Margarete/Dahmer, Helmut/Rosenkötter, Lutz [Hrsg.]: Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Jahrgang XLIV 1990, Klett-Cotta, Stuttgart. S.1100 bis 1111.

einflussen, Bestätigung.⁶⁹ Aleida Assmann führt die Blockierung der Schuldfrage in Deutschland nach 1945 auf die Schamkultur zurück.⁷⁰ Nicht die Schuld stand für die Deutschen nach 1945 im Vordergrund, sondern die Scham, durch die Alliierten vor den Augen der Welt bloßgestellt worden zu sein: „Es war ein Trauma nicht der Schuld, sondern der Scham.“⁷¹ In der Ohnmacht der Scham wird die Verantwortung für die Schuld, deren Aufdeckung beschämt, negiert. Die Abwehr eines in ein Schuldgefühl abgeleiteten Schamgefühls kann auch einer Selbstermächtigung dienen: „Jemandem (auch sich selbst) die Schuld geben, kann... auch der Ausdruck eines Sicherheitsbedürfnisses sein, eines Bedürfnisses nach Bewirken-Können und nicht ohnmächtig Ausgeliefert-sein-Müssen.“⁷² Im Zusammenhang mit der Gemeinschaft kommt dem/der Schuldigen eine Entlastungsfunktion zu, da in der Zuweisung von Schuld u.a. die Macht der Gesellschaft besteht, die eigene Gemeinschaft zu entlasten.

Scham und Schuld benötigen eine Subjekt/Objekt-Trennung, an der sich Schuld und Unschuld sowie Täter und Opfer festmachen lassen. In der Scham liegt die Gewichtung auf der Verletzung einer Norm und der Bloßstellung des Subjekts. In der Schuld liegt das Hauptgewicht auf der Verantwortung für eine Tat, in der Gesetze sozialen Zusammenlebens verletzt wurden.⁷³ Alexander Meschnig erläutert in seinem Artikel „Totalität und Ende der Schuld. Nationalsozialismus und KZ-System“⁷⁴, dass durch die Beteiligung nahezu der gesamten deutschen Bevölkerung an den Verbrechen des Nationalsozialismus eine Totalität der Schuld erzeugt wurde, die letztendlich „alle und niemand schuldig“⁷⁵ machte. Die Umkehrbarkeit von moralisch/menschlichen Werten, wie sie im Nationalsozialismus deutlich wurde, machte es möglich, die Täter zu Opfern ihrer Taten zu erklären⁷⁶ und Schuld als Pflichterfüllung zu deuten. Meschnig betont, dass es nach den Nürnberger Prozessen nicht die Opfer, sondern die Täter gewesen sind, die den Begriff der Kollektivschuld vereinnahmt hätten: „Durch die Über-

⁶⁹ In der Schamkultur ist die Gesellschaft die zentrale Instanz für die Bewertung individuellen Verhaltens. Die Schuldkultur zeichnet sich durch das Gewissen aus und die Auseinandersetzung mit der verursachten Schuld.

Siehe hierzu: Assmann, Aleida/Frevert, Ute: *Geschichtsvergessenheit/Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945.* Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1999, S. 89 ff. Im Folgenden zitiert als Assmann, *Geschichtsvergessenheit.*

⁷⁰ Assmann, *Geschichtsvergessenheit*, S. 115.

⁷¹ Assmann, *Geschichtsvergessenheit*, S. 139.

⁷² Hirsch, *Schuld*, S. 64.

⁷³ „Bezieht sich die Scham auf das Gefühl, gegen eine Norm verstoßen zu haben, die von den anderen verkörpert wird, so geht es bei der Schuld eher um abstrakte Gesetze.“ Braun, *Schwindel*, S. 524.

⁷⁴ In: Treusch-Dieter, *Schuld*, S. 47 bis 58.

⁷⁵ Treusch-Dieter, *Schuld*, S. 48.

⁷⁶ Die Posener Rede Heinrich Himmlers an die SS ist ein Beispiel für diese Verkehrung:

„Von euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammen liegen, wenn 500 da liegen oder wenn 1000 da liegen. Dies durchgehalten zu haben und dabei – abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen – anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Dies ist ein niemals geschriebenes und niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte...“ Hofer, Walter [Hrsg.]: *Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933 – 1945.* Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main, 1976, S. 114.

betonung der Nichtgeltung dieses Begriffes [der Kollektivschuld] beweisen sie anderen und sich die eigene Nichtschuldigkeit.⁷⁷ Das Verstecken der deutschen Schuld hinter der Scham oder der Schande – für die sich geschämt wird – ist eine Abwehr von Verantwortung.⁷⁸ So ist das „kollektive Trauma der Scham ... bis hin zu Walser ein nachhaltiger Schutzschild gegen Formen öffentlicher und kollektiver Erinnerung [an die Verbrechen der Shoah] geblieben.“⁷⁹

Das Subjekt und die Schuld

Im Zusammenhang mit der Angst vor dem Liebesentzug, hinter der sich die Angst verbirgt, durch Schuldzuweisung aus der Gemeinschaft ausgestoßen zu werden, ist die Entwicklung der Beichte, der auch mit der Entwicklung der Psychoanalyse eine neue Bedeutung zukam, von Wichtigkeit. Die Entlastungsfunktion der Beichte, die in der teilweisen Übergabe der Verantwortung für das eigene Selbst an den Geistlichen besteht, findet in der Vergebung einen ‚Ort für die Schuld‘. Für die Entwicklung des Subjekts ist die Geständnispraxis der Beichte von Wichtigkeit. Michel Foucault definiert den Begriff des Subjekts wie folgt:

„... vermittelt Kontrolle und Abhängigkeit jemandem unterworfen sein und durch Bewußtsein und Selbsterkenntnis seiner eigenen Identität verhaftet sein. Beide Bedeutungen unterstellen eine Form von Macht, die einen unterwirft und zu jemandes Subjekt macht.“⁸⁰

Innerhalb der Diskurse, welche diese Macht mit hervorbringen, ist das Individuum in der Beichte Normen und Wertigkeiten ausgesetzt, die das Subjekt formen, aber auch durch das Subjekt hergestellt werden. Das Geständnis der Schuld (bzw. Sünde) wirkt durch die Annahme der Schuld auf das Individuum und bewirkt dessen Subjektstatus, u.a. da es in diesem den/die Schuldige/n und den/die Bereuende/n gibt. Die Beichte und darüber hinausgehend, die Geständnispraxis, funktioniert vor allem über das Gewissen des Individuums und zeigt somit die Verlagerung von Herrschaft über Menschen hin zu Machtstrukturen, welche die einzelnen Subjekte durchziehen. Der foucaultsche Begriff der „Pastoralmacht“,⁸¹ welcher die Bedeutung der Geständnispraxis für die Entstehung des modernen Staates und die Verlagerung der Macht in das Subjekt beschreibt, bezeichnet die individualisierende Macht des Pastorats. Die foucault-

⁷⁷ Treusch-Dieter, Schuld, S. 56.

⁷⁸ Auch das Schweigen über eine Scham setzt das Wissen um die begangene Schuld voraus.

⁷⁹ Assmann, Geschichtsvergessenheit, S. 139. So ist ebenfalls die Frage zu stellen, ob das Holocaust-Mahnmal dem Gedenken der Ermordeten oder ‚der Scham der Mörder‘ errichtet wurde. In der Erinnerung an die Taten von Auschwitz „bekennt sich die Nation zur eigenen Scham über ein kollektives Verbrechen“ (Schwindel, Braun, S. 264.). Dies kann umfunktioniert werden zu einer nationalen Opfergeschichte: die deutsche Nation wäre dann Opfer der Schuld der Tätergeneration.

⁸⁰ Dreyfus, Hubert L./Rabinow, Paul: Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik. Beltz Athenäum, Weinheim, 1994 S. 246 bis 247. Im Folgenden zitiert als Dreyfus, Foucault.

⁸¹ Siehe hierzu: Foucault, Michel: Das Subjekt und die Macht. In: Dreyfus, Foucault, S. 243 bis 264. Außerdem: Foucault, Michel: Omnes et singulatim. Zu einer Kritik der politischen Vernunft. In: Vogl, Joseph [Hrsg.]: Gemeinschaften. Positionen zu einer Philosophie des Politischen. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1994, S. 65 bis 93.

sche Macht und die Schuld treffen sich in der Geständnispraxis, der Beichte der Sünden. Die eigenen Sünden, die eigene Sexualität dienen hier der Wahrheits- und Erkenntnisproduktion. Das Geständnis als literarisches Sujet hat seinen Ursprung in diesem Wahrheitsstatus des Geständnisses.⁸² Das Subjekt wird durch das Geständnis und somit durch die Schuld (die säkularisierte Sünde) hergestellt. Der Unterschied bei der Ausbildung eines „weiblichen“ oder „männlichen“ Subjekts besteht nach Foucaults Analysen in der Unterwerfung des Selbst, um das Selbst zu regieren, und der Unterwerfung des Selbst, um selbst beherrschbar zu sein. ‚Der Mann‘ konstituiert sich im Verhältnis zu seinem ‚männlichen‘ Selbst, ‚die Frau‘ muss ein ‚männliches‘ Verhältnis zu ihrem Selbst entwickeln.⁸³ Die Schuld, welche auf das ‚männliche‘ Subjekt wirkt, ist somit eine andere, als die, welche auf ‚die Frau‘ wirkt. ‚Die Frau‘ unterliegt nach dieser Logik der ‚männlichen‘ Subjektwerdung.

Das Machtverhältnis, innerhalb dessen Subjekte bestehen, beinhaltet also ein Schuldverhältnis. Judith Butler erläutert in ihrer Auseinandersetzung mit Althusser⁸⁴ den Zusammenhang zwischen Sprache, Schuld und Subjektwerdung. Anhand des allegorischen Beispiels der Interpellation zeigt sie, wie „ein Subjekt ... als Konsequenz aus der Sprache entsteht, jedoch immer innerhalb von deren Begriffen“⁸⁵ verbleibt. Die Interpellation, welche „von einem Vertreter des Gesetzes“ kommt, ist „eine ganz bestimmte Inszenierung des Rufes“, eine „Aufforderung sich dem Gesetz anzuschließen.“⁸⁶ Die Annahme des Rufes bedeutet den „Eintritt in die Sprache der Selbstzuschreibung ... durch die Übernahme von Schuld.“ Um ein Subjekt ausbilden zu können, muss das Individuum eine Schuld haben. Dies bedeutet, es gibt eine Art ‚unschuldige Schuld‘, die dafür sorgt, dass das Subjekt sich dem Gesetz zuwendet: „... die soziale Existenz, die Existenz als Subjekt, [kann] nur erkaufte werden ... durch eine schuldhaftige Annahme des Gesetzes, wobei die Schuld den Eingriff des Gesetzes und damit den Fortbestand des Subjekts gewährleistet.“⁸⁷ Dem Gewissen kommt dabei nach Althusser die Bedeutung einer „Art der Rückwendung – [einer] Reflexivität –, die erst die Möglichkeitsbedingung der Subjektbildung ausmacht“,⁸⁸ zu. Dabei ist die Anrufung auf das Gewissen angewiesen. „Ein Subjekt werden heißt somit, für schuldig gehalten, vor Gericht gestellt und für unschuldig erklärt worden zu sein.“⁸⁹ Subjekt sein bedeutet, sich permanent eines

⁸² „Das Geständnis der Wahrheit hat sich ins Herz der Verfahren eingeschrieben, durch die die Macht die Individualisierung betreibt ...man macht sich selbst mit Lust und Schmerz Geständnisse, die vor niemand anders möglich wären, und daraus macht man dann Bücher.“ Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1*. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997, S. 76.

⁸³ Foucault, Michel: *Der Gebrauch der Lüste. Sexualität und Wahrheit 2*. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997. S. 109 bis 111. In der Verlagerung der Schuld durch die Feminisierung wird die eigene Verantwortung und Schuld in der Verdrängung ‚beherrschbar‘.

⁸⁴ In: *Psyche der Macht*, Kapitel 4: „Das Gewissen macht Subjekte aus uns allen. Subjektivation nach Althusser.“ Butler, *Psyche*, S. 101 bis 124.

⁸⁵ Butler, *Psyche*, S. 101.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Butler, *Psyche*, S. 106.

⁸⁸ Butler, *Psyche*, S. 108.

⁸⁹ Butler, *Psyche*, S. 112.

„Schuldvorwurfs zu entledigen ... Da aber diese Schuld das Subjekt bedingt, liegt in ihr die Vorgeschichte der Unterwerfung unter das Gesetz, durch die das Subjekt hervorgebracht wird ... >>Schlecht<< sein bedeutet, noch kein Subjekt zu sein, sich des Schuldvorwurfs noch nicht entledigt zu haben.“⁹⁰

Für mich ist vor allem interessant, wie sich das Geschlecht des Subjekts und die Form der Unterwerfung und Beherrschung des Gesetzes, von dem angerufen wird, gegenseitig beeinflussen. Wenn das ‚weibliche Subjekt‘ in der Feminisierung als ‚unschuldig‘ angesehen wird, dann hat es keinen Stand als Subjekt.

Geschieht durch die Feminisierung der Schuld an der Shoah eine Freisprechung von Schuld, die auf Grund der Feminisierung in einen verantwortungslosen, subjektlosen Zustand verweist und nicht zu dem Status eines von Schuld freigesprochenen Subjektes führt? Kann dann Schuld überhaupt verdrängt werden? Ist nicht vielmehr die Annahme von Schuld, um ein Subjekt auszubilden von Wichtigkeit? Die „leidenschaftliche Verhaftung“ des Individuums „mit dem Gesetz“,⁹¹ welche das Begehren „vom Angesicht der Autorität gesehen zu werden und vielleicht auch selbst das Angesicht der Autorität zu sehen“,⁹² bezeugt, zeigt die Machtverhältnisse, wie sie die symbolische Ordnung und das Geschlechterverhältnis bestimmen.

Heterosexualität und Liebe im Schuld Diskurs

„Werden Schuldangst und Schuldabwehr der Deutschen auf dem Wege der Überlagerung historischer Konstellationen durch Geschlechterbeziehungen in unterschiedlichen, oft allegorischen Narrativen an das Triebchicksal von Männern und Frauen gebunden, so fungiert die quasi natürliche Schuld der Geschlechterbeziehung dabei als Deponie für eine andere Schuldverstrickung, die damit einer sprachlichen Repräsentierung entzogen bleibt.“⁹³

Hier zeigt sich die Wirkungsmächtigkeit der Annahme einer ontologisch-schuldhaften Beziehung zwischen den Geschlechtern. Sigrid Weigel beschreibt die Konstruktion der Vergangenheit in der Literatur bzw. die Schuldverdrängung in der Literatur anhand des heterosexuellen Geschlechterverhältnisses. Mein Fokus auf die Feminisierung der Schuld an der Shoah hat diese ‚Geschlechterdeponie der Schuld‘ im Blick. Bernd Terne vertritt in seinem Aufsatz „Schuld haben als Voraussetzung, Ich zu sein“ die These: „Existiert Schuld nicht mehr, verliert man die Fähigkeit, zu lieben.“⁹⁴ Die Fähigkeit zur Schuld ist die Basis der Liebesfähigkeit, weil sich in ihr das „Menschsein“ manifestiert: „Schuld als eine Verwesungsgestalt ...; da, wo der Gestank am penetrantesten ist, suggeriert man die höchste Dichte an Menschlichkeit.“⁹⁵ Die Depo-

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Butler, *Psyche*, S. 121.

⁹² Butler, *Psyche*, S. 106.

⁹³ Weigel, Sigrid: *Télescope im Unbewussten. Zum Verhältnis von Trauma, Geschichtsbegriff und Literatur*. In: Bronfen, Elisabeth/Erdle, Birgit R./Weigel, Sigrid [Hrsg.]: *Trauma. Zwischen Psychoanalyse und kulturellem Deutungsmuster*. Böhlau, Köln/Weimar/Wien, 1999, S. 75.

⁹⁴ Treusch-Dieter, *Schuld*, S. 95.

⁹⁵ Ebd.

nie der Schuld des heterosexuellen Geschlechterverhältnisses überlagert mit ihrem ‚Gestank‘ die eigentlich zu verhandelnde Schuld. In Bezugnahme auf das Zitat „Die Frau ist die Schuld des Mannes“ von Otto Weininger, dessen sich auch Gerburg Treusch-Dieter in ihrem Aufsatz „Die Schuld der Verneinung oder alles ist erlaubt“⁹⁶ bediente, möchte ich die Beziehung zwischen Schuld, Liebe und Heterosexualität aus einem heterosexistischen Blickwinkel kurz ansprechen. Weininger macht in seinem Buch „Geschlecht und Charakter“ folgende Bemerkungen:

„...die Liebe zu allem Einzelding, und auch zum Weibe, ist schon Abfall von der Idee, eine Schuld.“⁹⁷

„Die Frau ist die Schuld des Mannes. Diese Schuld wieder gut zu machen, dazu soll ihm die Liebe dienen ... Die Liebe soll die Schuld überdecken ...“⁹⁸

Die Schuld der Liebe ist die Wahl einer einzelnen Person und damit das Verwerfen aller anderen sowie die Entscheidung gegen ein Leben für eine einzelne (eigene) Idee. In der Liebe des Mannes zu einer Frau existiert die Annahme, sie um ihrer selbst willen zu lieben. Dies sei jedoch eine Illusion, da nur der Mann sie hervorgebracht habe und in ihr nur sein Selbst liebe. Durch diese Liebe verdeckt er, dass ‚die Frau‘ seine Konstruktion ist. ‚Die Frau‘ existiert nur durch ‚den Mann‘ und ist somit seine ‚Schuld‘. In dieser Pseudowissenschaft von den ‚Geschlechtscharakteren‘ kann ‚Weiblichkeit‘ nur als ‚männliche‘ vorkommen, diese ‚Frau‘ hat kein Subjekt, keine Verantwortung, keine Schuld. So kann der ‚männliche‘ Diskurs seine Schuld auf ‚die Frau‘ projizieren und dort seine Schuld durch die Liebe zu Unschuld werden lassen.

Die These Klaus Theweleits, das „Frauenopfer [läge] in abstrakter Weise allen Produktionen des Patriarchats zugrunde“ bzw. sei diesem „inhärent“,⁹⁹ beschreibt kritisch die Konstruktion ‚der Frau‘, aber auch den realen Umgang mit ‚der Frau‘ im heteronormativen System.¹⁰⁰ ‚Die Frau‘ als Konstruktion ‚des Mannes‘ existiert, jedoch ist ‚die reale schuldfähige Frau‘ innerhalb dieser Konstruktion nicht existent, da die Abhängigkeitsverhältnisse nur ‚den Mann‘ als Täter wirken lassen.

Die Übertragung patriarchaler Herrschaftsverhältnisse auf das Opfer/Täterverhältnis zwischen Nationalsozialisten¹⁰¹ und Jüdinnen verbindet das heterosexistische Herrschaftsverhältnis mit dem Vernichtungswillen der SS. In dieser Übertragung wird die

⁹⁶ Treusch-Dieter, Schuld, S. 77 bis 86. Das Zitat von Otto Weininger befindet sich auf Seite 80.

⁹⁷ Weininger, Otto: Geschlecht und Charakter. Eine prinzipielle Untersuchung. Gustav Kiepenheuer/Wilhelm Braumüller, Wien-Leipzig, Berlin, 1932, S. 318. Im Folgenden zitiert als Weininger, Geschlecht.

⁹⁸ Weininger, Geschlecht, S. 396.

⁹⁹ Theweleit, Orpheus, S. 107.

¹⁰⁰ Wie Weininger erkennt Klaus Theweleit das Abhängigkeitsverhältnis innerhalb der heterosexuellen Beziehung. Im Gegensatz zu ihm geht er aber nicht davon aus, dass seine Beobachtungen und Analysen auf den Kern, die Wahrheit des Geschlechterverhältnisses rekurrieren. Nicht umsonst nennt Weininger sein Buch „Eine prinzipielle Untersuchung“. Theweleit dekonstruiert, bzw. liefert Analysematerial für die Dekonstruktion des Geschlechterverhältnisses.

¹⁰¹ Meist handelt es sich hier um SS-Männer.

Shoah als Metapher des größtmöglichen Leidens genutzt, um das Leiden ‚der Frau‘ unter dem patriarchalen/faschistischen Mann zu beschreiben.¹⁰²

‚Opferprothesen‘ – „Der Vorleser“ von Bernhard Schlink

Anhand der Analyse des Romans von Bernhard Schlink habe ich in meiner Magisterarbeit die Zusammenhänge zwischen Sexualität und Nationalsozialismus mit meiner These der Schuldabwehr durch Selbsteinopferung mittels Feminisierung dargestellt. Die ‚Liebesgeschichte‘ des Vorlesers birgt in sich die Schuld an der Shoah. In der Gleichsetzung der Schuld an der Shoah mit der Schuld einer Liebe zu einer NS-Verbrecherin wird durch die Selbsteinopferung Schuld und Verantwortung abgewehrt. Die Hervorhebung der ‚Opferprothesen‘ soll den Weg der Selbsteinopferung beschreiben und die Konstruktion des Romans auf den Säulen der Schuldabwehr verdeutlichen.

Opferprothesen

Die Opferprothesen sind Teile des Feminisierungsvorgangs, der Selbsteinopferung und Schuldabwehr bewirkt. Sie einzeln zu fokussieren zeigt, wie eine wirkliche Auseinandersetzung mit der Shoah von Beginn an unmöglich gemacht wird, da die Prothesen Gründe für die Unmündigkeit bzw. Handlungsunfähigkeit beider Hauptfiguren liefern. Sie richten sich an den/die LesendeN und bewirken eine Identifizierung und eine Freisprechung von Schuld -, es sei denn, die sich kritisch hinterfragende Erzählerfigur wird selbst kritisiert. Die Entfernung der Prothesen würde aus den Figuren Hanna und Michael schuldfähige Subjekte machen: sie wären keine Opfer mehr.

Krankheit

„Als ich fünfzehn war, hatte ich Gelbsucht“.¹⁰³ Der erste Satz des Romans eröffnet die Geschichte sogleich mit einer Opferprothese. Michaels Bericht führt durch verschiedene Krankheiten: zuerst durch die Phase der Gelbsucht, dann wird Hanna seine ‚Krankheit‘, hinter der sich bereits die Shoah verbirgt. Er ‚erkrankt‘ an seinem schlechten Gewissen Hanna gegenüber und während des Prozesses gegen Hanna an einer Betäubung, die im direkten Zusammenhang mit der Shoah steht und von der ihn nur eine ‚wirkliche‘, d.h. ‚körperliche‘ Krankheit heilen kann.

Jugend

Im Gegensatz zur Krankheit, die als Schicksalsschlag zwar jeden treffen kann, aber nicht muss, ist ‚Jugend‘ eine universale Opferprothese. Die Konstruktion des Romans

¹⁰² Diese Metaphorisierung zeigt den Eingang der Shoah in das kollektive Gedächtnis. Maurice Halbwachs hat in seinem Buch „Das kollektive Gedächtnis“ herausgestellt, dass dort keine Tabus und festen Grenzen existieren (siehe: Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis. Fischer, Frankfurt am Main, 1985). Auf Sylvia Plaths ‚Holocaustgedichte‘ rekurrierend (Daddy, Lady Lazarus und Mary’s Song) kann gesagt werden, dass hier die historische Faktizität der Subjektivität weicht, welche sich auf eine *andere* Faktizität bezieht.

¹⁰³ Schlink, Bernhard: Der Vorleser. Diogenes Verlag, Zürich, S. 5. Im Folgenden setze ich die Seitenangabe in Klammern hinter das Zitat.

als Jugenderinnerung an die erste Liebe, hinter der sich die Shoah verbirgt, fungiert als Identifikationsangebot an den/die LesendeN.¹⁰⁴ Wir sind gemeinsam Opfer des Erwachsenwerdens und des Verlusts unserer Unschuld. Die Trauer über den Verlust des Vertrauens, „eines Tages schön und klug, überlegen und bewundert zu sein“, sowie die Erinnerung an den „Eifer und den Glauben, der ...dem Leben ein Versprechen [entnimmt], das es nie und nimmer halten“ kann, führt Michael zu der Frage: „Ist diese Traurigkeit die Traurigkeit schlechthin? Ist sie es, die uns befällt, wenn schöne Erinnerungen im Rückblick brüchig werden...?“ (S. 39). Michael verknüpft so die Enttäuschungen des Erwachsenwerdens mit der Enttäuschung über Hannas Vergangenheit als SS- Aufseherin. Gleichzeitig ist mit den Überlegungen zu seiner Jugend auch seine Unmündigkeit festgeschrieben, die wir bei Hanna noch in der Bedeutung ihres Alphabetismus betrachten werden.

„Missbrauch“

Die Schwierigkeit bei dieser Prothese ist, dass sie Michael von der überlebenden Tochter angelegt wird: „Was ist diese Frau [Hanna] brutal gewesen. Haben Sie's verkräftet, dass sie Sie mit fünfzehn ... Hatten Sie ... jemals das Gefühl, dass sie wusste, was Sie Ihnen angetan hat?“ (S. 202). Ihre Sätze zeigen eine klare Verurteilung Hannas und eine Fokussierung auf den Opferstatus von Michael. Sie betont seine Jugend und verweist damit auf einen sexuellen ‚Missbrauch‘.¹⁰⁵ Dass die überlebende Tochter einen ‚Missbrauch‘ annimmt, verleiht ihm besonderes Gewicht. Sie nimmt Michael mit ‚ins Boot der Opfer‘, obwohl doch gerade der Sex mit Hanna zur positiven Basis des Textes gehört: ohne ihn und die Liebe und Leidenschaft, wäre die Abarbeitung Michaels an Hanna nicht zu verstehen, leidet er doch gerade daran, die damalige Hanna und die SS-Aufseherin Hanna nicht miteinander in Einklang bringen zu können. Die Beziehung zwischen Michael und Hanna ist symbolisch deutbar als die entschuldigende und Verantwortung abwehrende Interpretation der Beziehung zwischen dem verführten und ‚missbrauchten‘ deutschen Volk und Adolf Hitler bzw. dem Nationalsozialismus.¹⁰⁶

¹⁰⁴ Als Beispiel sei hier auf die Laudatio von Christoph Stölzl auf Bernhard Schlinks „Der Vorleser“ verwiesen.

¹⁰⁵ Ich setzte den Begriff ‚Missbrauch‘ in Anführungszeichen, da er einen positiven sexuellen „Gebrauch“ eines anderen Menschen als Sexualobjekt suggeriert und von der feministischen Kritik abgelehnt wird. Ein weiterer Grund ist, dass noch herauszufinden sein wird, ob im „Vorleser“ wirklich ein sexueller ‚Missbrauch‘ beschrieben wird oder nicht eher dieser als Möglichkeit nahe gelegt wird, um Michael eine Opferprothese anzulegen, die ihn einer Verantwortung entledigt. In Reisner, Hanns-Peter: Lektürehilfen: Bernhard Schlink. Der Vorleser. (Klett, Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig, 2001) wird auf den ‚Missbrauch‘ eingegangen und eine Rezension von Marion Löhnisdorf erwähnt, die sich ebenfalls mit diesem Thema beschäftigt.

¹⁰⁶ Meine Analysen zu Michaels und Hannas Liebesbeziehung als Beziehung zwischen Nazideutschland und Nachkriegsdeutschland konnte ich in diesem Artikel nicht darstellen. In meiner Arbeit bin ich unter der Überschrift „Nation und Gender“ und „Liebe und Schuld“ auf diesen wichtigen Aspekt eingegangen.

Analphabetismus

Krankheit, Jugend, ‚Missbrauch‘ und nun Analphabetismus: alle Opferprothesen zeichnen sich dadurch aus, dass sie den/die Betroffene/n unmündig machen und zeigen einen Mangel an selbstbestimmtem und eigenverantwortlichem Handeln. Analphabetismus ist im Gegensatz zu den ‚körperlichen‘ Opferprothesen eine ‚kulturelle‘ Unfähigkeit. Weil sie Analphabetin war, flüchtete Hanna damals vor der Beförderung bei Siemens in den Beruf der SS-Aufseherin.¹⁰⁷ Sie ist also nicht freiwillig zur SS gegangen, wie sie dem Gericht antwortet,¹⁰⁸ sondern um ihren Analphabetismus zu verbergen: ihre Scham hat sie in die Schuld geführt. Hanna wird für ein Verbrechen verurteilt, das sie nicht begangen hat. Welches genau ihre Verbrechen waren, erfährt der/die LeserIn nicht.¹⁰⁹ „Hanna wollte es richtig machen. Wo sie meinte, ihr geschehe Unrecht, widersprach sie, und sie gab zu, was ihres Erachtens zu Recht behauptet und vorgeworfen wurde“ (S. 105). Aber Hanna konnte es nicht „richtig“ machen, „weil sie nie ganz offen, nie ganz sie selbst sein konnte“ (S. 128), weil sie ihren Analphabetismus hinter ihrer Beteiligung an den Verbrechen der Shoah versteckt. Ihr Analphabetismus lässt Hanna ehrlich wirken, weil niemand annimmt, hinter den Verbrechen der Shoah könne jemand etwas verstecken. Hannas „Unbelehrbarkeit, Uneinsichtigkeit oder Dreistigkeit [resultierte]... aus dem Fehlen jeden strategischen oder taktischen Sinns“ (S. 132). Dieses Verhalten erscheint auf Grund ihres Analphabetismus ‚unschuldig‘, weil sie deshalb die „Regeln“ nicht kennt und unverstellt agiert. Der Analphabetismus wird als Ursprünglichkeit gewertet, Sprache als der Schrift vorgängig gesehen. Hanna ist der ‚Natur‘ näher und auch ‚der Wahrheit‘; so suggeriert der Text. Wenn sie „richtig“ sprechen könnte, würde man ‚die Wahrheit‘ erfahren können. Hannas Nichteingeständnis ihres Analphabetismus und Michaels Schweigen darüber verhindern, dass Gerechtigkeit geübt wird. Hannas Lügen verschleiern die Verbrechen der Shoah. Ihr Analphabetismus macht sie zur Täterin. Er liefert die Begründung für Hannas Motivation. Für Michael schafft der Analphabetismus die Möglichkeit, sich selbst an der Stelle von Hannas Opfern zu imaginieren: „Hätte Sie mich auch ins Gas geschickt, wenn sie mich nicht hätte verlassen können, aber loswerden wollen?“ (S. 153). Während des Prozesses ist die Rede von Hannas „Lieblingen“ (S. 112), weiblichen Häftlingen, die Hanna vorlesen mussten und später ausnahmslos von Hanna nach Auschwitz geschickt wurden. Die anderen Häftlinge hatten zunächst angenommen, Hanna habe diese sexuell ‚missbraucht‘. Als dies im Gerichtssaal erörtert wird, dreht Hanna sich zu Michael um und blickt ihm ins Gesicht bis er errötet.¹¹⁰ Sie hat ihn wieder beschämt, er ist noch immer ihr Vorleser. Seine Opferposition und die Möglichkeit seiner Selbsteinopferung sind so potenziert.

¹⁰⁷ „Deswegen hatte sie sich der Beförderung bei Siemens entzogen und war Aufseherin geworden“ (S. 127). Dies tat sie übrigens in dem mündigen Alter von 21 Jahren („mit einundzwanzig zu den Soldaten geraten“ S. 40).

¹⁰⁸ „Sie sind freiwillig zur SS gegangen?“ „Ja“ (S. 91).

¹⁰⁹ „Ein Anklagepunkt galt ihrem Verhalten in Auschwitz, trat aber hinter den anderen Anklagepunkten zurück. Ich weiß ihn nicht mehr“ (S. 101).

¹¹⁰ In meiner Magistraarbeit gehe ich an dieser Stelle auf die Althusser'sche Interpellation und das Erblicken des Gesetzes ein.

‚Vergangenheitsbewältigung‘ anhand von Feminisierung und Selbsteinopferung

Die Feminisierung der Täterposition macht die Täter- und Opferpositionen durchlässig. In der ‚männlichen‘ Opferposition wird ein Individuum gezeigt, das sich nach einer autoritären Erziehung durch den Vater sehnt. In der Beschreibung der Liebesbeziehung zwischen diesen beiden Positionen wird ein Dominanzverhältnis etabliert, welches sadomasochistische Züge trägt. Hier sind die Rollen eindeutig verteilt. In den Schuldgefühlen Michaels der dominanten Figur Hanna gegenüber, wendet dieser die Schuld gegen sich. So wird er erneut Opfer ‚seiner Schuld‘ und in eine feminisierte Objektposition gebracht. Zentral ist somit Michaels Feminisierung durch und als Scham im Gegensatz zu Hanna, die (durch ihre Schuld) Michael beschämt und damit die dominante Täterposition innehat. Das Wechselspiel von Scham und Schuld zwischen Hanna und Michael und jeweils zwischen den Figuren und ihren Opferprothesen, die wiederum Scham erzeugen, bewirkt eine ständige Verlagerung und Verschiebung von Schuld. In der Feminisierung der Shoah als Leiden an der tragischen Liebe zu Deutschland (Hanna) verschwindet die faktische Schuld an der Shoah hinter verschiedensten Schamgefühlen. Die Shoah ist zusätzlich durch das überlebende Mutter-Tochter-Paar feminisiert. Die Tochter spricht Michael, der unter der ehemaligen SS-Aufseherin gelitten hat, den Opferstatus zu. Dieser Opferstatus ist jedoch von Beginn an im Roman angelegt. Die Opferprothesen legen den beiden Hauptfiguren Michael und Hanna von Beginn an die Unmündigkeit in die Wiege. In der Feminisierung der Täterposition durch Hanna wird ihre Handlungsmotivation in den Vordergrund gestellt, nicht ihre Verbrechen. Ihre Opferprothese, der Analphabetismus, ist der Grund, weshalb sie zum ‚Opfer der Shoah‘ wurde und somit Michael das ‚Opfer der Shoah‘ bzw. ihres Analphabetismus wurde. Michael wird ein Opfer des Opfers, das Hanna ist. Jedoch bezieht Hanna keine Stellung, weder zu ihrer Scham über den Analphabetismus noch zu ihrer Schuld.¹¹¹ Die Opferprothesen dienen der Motivationsklärung. In der Beschreibung der von mir unter ‚Krankheit‘ gefassten Betäubung werden Opfer wie Täter, erste und zweite Generation, zu Opfern der (Schuld an) der Shoah. Die Opferprothesen verstärken den Vorgang der Selbsteinopferung und bringen Michael in z.T. feminisierte Situationen, beispielsweise in der Form seiner mit Hanna gelebten Sexualität. Vor allem aber sind sie entmündigend und sprechen von der Verantwortung für Schuld los. Die Opferprothesen sind Bindeglied zwischen Feminisierung und Selbsteinopferung. Die Schuldabwehr als Vergangenheitsbewältigung findet sich in der an das Geschlecht gebundenen Suche nach der Wahrheit der Shoah wieder: Hanna verschleiern die Wahrheit und ihre Schuld, Michael als Besitzer der Schrift und des Logos bemüht sich um Eindeutigkeiten und scheitert, da er aus der Selbsteinopferung heraus argumentiert. In dem Versuch aus dieser Opferposition auszubrechen, versucht Mi-

¹¹¹ Hanna spricht nie von Reue, wohl aber im letzten Gespräch mit Michael von Rechenschaft – also Verantwortung –, die jedoch nur jemand, der „dich versteht“, einfordern darf: „Auch das Gericht konnte nicht Rechenschaft von mir fordern. Aber die Toten können es. Sie verstehen. Dafür müssen sie gar nicht dabei gewesen sein, aber wenn sie es waren, verstehen sie besonders gut“ (S. 187). Opfer und Täter werden von Hanna als Tote in ihrem Verständnis für ihre Taten vereint, vor denen sie sich auch verantwortet. So verdrängt Hanna ihre Schuld in ein Jenseits, in dem sie verstanden wird und in dem sie Zuflucht vor der Einsamkeit einer unverständlichen Schuld im Hier sucht. Schuldverdrängung und Selbsteinopferung gehen perfekt Hand in Hand.

chael die Selbstbeichtigung als Täter und die Gleichstellung seiner Schuld in der Liebe zu Hanna und der Schuld Hannas an den Verbrechen der Shoah.¹¹² Der „Fingerzeig“ (S. 162), den er auf sich gerichtet sieht, ist seine eigene Macht, sich selbst einzuopfern. Er kritisiert seine Schuldabwehr, er will die Schuld, Hanna geliebt zu haben, tragen. Durch Hanna wird er zum Opfer ‚seiner selbst‘. Diese Wendung gegen sich selbst macht aus der Schuldabwehr eine ‚Vergangenheitsbewältigung‘, obwohl der Erzähler längst von Hanna, d.h. seinem eigenen (‚faschistischen‘) Begehren überwältigt wurde. Der Verweis auf die Schuldigen wird als Entlastungsstrategie vorgeführt: die Mitangeklagten zeigen auf Hanna, diese wird Opfer der Schuldabwehr. Sie wird zum ‚Sündenbock‘, hinter dem die anderen Schuldigen sich verbergen.¹¹³ Diese Form der Schuldabwehr fungiert als Auseinandersetzung mit der (persönlichen) Vergangenheit. Seine Frage: „Sollen wir nur in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen?“ (S. 100) zielt darauf, dass doch nicht alle ‚Opfer‘ werden und bleiben können, sondern, dass die Vergangenheit bewältigt und abgeschlossen werden muss. Die Betäubung ob der Schrecken muss abgewehrt werden. In Michaels Beichte seiner Schuldgefühle und seines Verdrängens von Schuld, z.B. der Taten von Hanna in Auschwitz, kommt dem/der LeserIn die Position des Beichtvaters zu, der Michael die ‚Sünden‘ vergibt. In seinem Leiden an den Träumen,

„in denen mich die harte, herrische, grausame Hanna sexuell erregte und von denen ich in Sehnsucht, Scham und Empörung aufwachte. Und in der Angst, wer ich eigentlich sei“ (S.142),

wird eine Form der Feminisierung deutlich, die ihn zum Opfer seiner Phantasien macht und ihn einer Subjektposition beraubt. Die sexuelle Beziehung zu Hanna gibt Michaels Auseinandersetzungen mit ihrer/seiner Schuld immer auch die Bedeutung eines verbotenen Begehrens. Der inzestuöse Charakter der Beziehung verweist auf den ‚Zivilisations- und Tabubruch‘. Auch die Shoah wird als ‚Zivilisationsbruch‘ verstanden. Solch eine Auffassung ist eine Schutzmaßnahme, um Schuld und die Shoah in der ‚Barbarei‘ verorten zu können und nicht als ‚Barbarei‘ innerhalb der ‚Zivilisation‘ und ‚Kultur‘. In der Beschreibung von Hannas Zelle, in der Naturgedichte neben Bildern von Landschaften hängen,¹¹⁴ wird die Versöhnung von Natur und Kultur durch Literatur verdeutlicht und durch den aufklärerischen und heilenden Charakter deutscher Literatur ein positiver Bezug zu deutscher Nationalität hergestellt. In dem Ausgleich zwischen ‚Natur‘ und ‚Kultur‘ durch die Zivilisation und Beseelung Hannas durch Michael, der sie ‚alphabetisiert‘, wird deutlich, dass die ganze Erzählung auf der Dichotomie zwischen ‚Natur‘ und ‚Kultur‘ und damit auch zwischen ‚Mann‘ und ‚Frau‘ aufgebaut ist. Sie benötigt diese, um der Schuld ausweichen zu können und letztendlich

¹¹² „Ich musste eigentlich auf Hanna zeigen. Aber der Fingerzeig auf Hanna wies auf mich zurück. Ich hatte sie geliebt. Ich hatte sie nicht nur geliebt, ich hatte sie gewählt“ (S.162).

¹¹³ Hanna jedoch füllt ihre Täterposition aus, sie erfüllt das Bild der „Frau, die ... für die SS arbeitete, die alles tat, wessen Hanna angeklagt war“ (S.157). Sie stellt sich nicht als Opfer dar. Dieser Kampf Hannas wird von Michael auch geachtet, indem er sie nicht ‚beschämt‘ und ihren Analphabetismus geheim hält.

¹¹⁴ „... die Gedichte waren voller Naturfreude und -sehnsucht, und die Bildchen zeigten frühlingshellen Wald ...“ (S. 194).

im Tod der Frau die Ordnung wieder herzustellen, in der die eindeutige Trennung zwischen Schuld und Unschuld enthalten ist. Als Michael die überlebende Tochter besucht, um dem letzten Willen Hannas gerecht zu werden, verweist diese Hanna in die Täter- und Michael in die Opferposition. Hannas Analphabetismus bewirkt jedoch, dass Hanna jenseits ihrer ‚Weiblichkeit‘ als Opfer erscheint. Im Selbstmord der Frau am Morgen ihrer Entlassung ist kein Schuldeingeständnis zu erkennen. In ihm zeigt sich Hannas endgültiger Rückzug aus der Welt.¹¹⁵ Er bedeutet für Michael die Erlösung aus seiner schuldhaften Beziehung zu Hanna, die er nun im Schreiben verarbeiten kann. Die offen ausgesprochenen nationalen Bezüge¹¹⁶ zeigen, dass der Roman *Der Vorleser* eine Liebesgeschichte zwischen den Generationen verwendet, um Schuldabwehr hinter der Bewältigung der (eigenen) Vergangenheit zu verbergen.¹¹⁷ So ist ‚Vergangenheitsbewältigung‘ vielleicht als Begriff der deutschen Subjektwerdung durch Schuldabwehr zu betrachten.

Schlussbetrachtung

Einer der entscheidenden Vorgänge, den meine Magistraararbeit zeigt, ist der der Entwicklung und Veränderung der Feminisierung, welche in der männlichen Aneignung gegen die feministische Absicht operiert. In der Stilisierung der männlichen Figur zum Opfer (des ‚Weiblichen‘) wird das heteronormative Geschlechterverhältnis erneut erhärtet. In der Feminisierungsstrategie, welche der Selbsteinopferung und Schuldabwehr dient, wird deutlich, dass diese nicht auf Frauenfiguren beschränkt ist, sondern sich explizit auf heteronormative, patriarchale Strukturen bezieht. Der feministische Hintergrund der Benennung von Unterdrückungsverhältnissen wird angeeignet, um Schuld abzuwehren. In der kritischen Hinterfragung der ‚weiblich‘ belegten Täterposition bei Erich Fried¹¹⁸ und Bernhard Schlink wird Schuld relativiert und abgewehrt. In der Schuld ist für die Autorinnen vor allem die Übernahme von Eigenverantwortlichkeit und Selbstermächtigung von Wichtigkeit, welche den Status des autonomen Subjekts herstellt. Für die Autoren steht die Abgabe von Verantwortung und Schuld durch die Selbsteinopferung mittels Feminisierung im Mittelpunkt. Vor dem Hintergrund der Einschreibung der Schuld in die Begehrensstrukturen der einzelnen Figuren¹¹⁹ wurde der Zusammenhang zwischen der Erotisierung des Nationalsozialismus und der Feminisierung der Shoah in dem Roman „Der Vorleser“ analysiert. Schuldannahme und Schuldabwehr werden in diesem Roman verknüpft: Um aus ihrer ‚selbst verschuldeten

¹¹⁵ Eine endgültige „Weltvergessenheit“ (S. 17).

¹¹⁶ Z.B. sein Leiden an seiner Liebe zu Hanna als „deutsches Schicksal“ (S. 163) zu bezeichnen.

¹¹⁷ „Wenn ich länger zurückdenke, kommen mir genug beschämende und schmerzliche Situationen in den Sinn und ich weiß, dass ich die Erinnerung an Hanna zwar verabschiedet, aber nicht bewältigt hatte“ (S. 84).

¹¹⁸ Erich Fried „Ein Soldat und ein Mädchen“ habe ich in diesem Artikel nur ganz kurz erwähnt. In meiner Arbeit widme ich ihm in dem Kapitel „Vom feministischen Aspekt der Selbsteinopferung zur ‚männlich‘ konnotierten, antifaschistischen Selbsteinopferungsstrategie: Von Sylvia Plath bis Erich Fried“ sechs Seiten.

¹¹⁹ Dies hatte ich im dritten Kapitel meiner Magistraararbeit anhand von Wolfgang Koeppens „Der Tod in Rom“ dargestellt.

Unmündigkeit' – dem Analphabetismus – heraus zu gelangen, übernimmt Hanna Verantwortung für die Verbrechen und kann sie paradoxerweise gleichzeitig nicht übernehmen, weil sie Analphabetin ist. Der Protagonist Michael ist Opfer des Opfers, das Hanna ist und er ist ein Opfer der Shoah, weil Hanna ein Opfer der Shoah ist. Der Erzähler stellt für den/die LeserIn die Möglichkeit der Selbsteinopferung und Schuldabwehr dar. Die Empathie wird durch die Erinnerung an eine ‚unschuldige Jugendliebe‘ hergestellt, hinter der sich die Shoah verbirgt. Im Unterschied zu Ingeborg Bachmann und Anne Duden, welche innerhalb ihrer Romane Empathie mit der Ich-Figur durch deren Leidensfähigkeit herstellen, ist die Empathie eine explizite Anforderung des Romans ‚Der Vorleser‘ an die LeserInnen. Die ‚männliche‘ Vereinnahmung der feministischen Strategie, das Opfer-/Täterverhältnis im Nationalsozialismus in Zusammenhang zu bringen mit dem Machtverhältnis innerhalb der heterosexuellen Beziehungen, führt zu einer Selbsteinopferung, die keine Kritik am herrschenden patriarchalen System beinhaltet. Das Geschlecht hat sich als Zufluchtsort der Schuld erwiesen. Hier wird der Subjektstatus aufgegeben, abgegeben oder neu als Selbstermächtigung im Opfer-sein hergestellt. Je nachdem kann man von einer Schuldverdrängung oder Schuldverlagerung sprechen. Nicht die ‚Weiblichkeit‘ wird domestiziert, sondern die Schuld wird in der und durch die Feminisierung domestiziert. So wird auch deutlich, dass hier die Form der Abwehr der Schuld geschlechtsspezifische Subjekte ausbildet. Die Schuldannahme ist nach meiner Analyse ‚weiblich‘ konnotiert, da nur die weiblichen Figuren der Autorinnen die Schuld annehmen wollen, um einen ‚männlichen‘ Subjektstatus zu erhalten. Die Schuldabwehr ist ‚männlich‘ konnotiert, da die Schuld dem ‚männlichen‘ Subjekt sowohl immanent ist, als es auch erst ermöglicht. Nicht die Schuldannahme, sondern die Abwehr der Schuld und der Verantwortung ist das Ziel der männlichen Figuren der Autoren. Sie werden zu ‚feminisierten Subjekten‘. Die Schuldabwehr, so wurde in der Analyse der Selbsteinopferung deutlich, beruht darauf, dass die Figuren selbst zu Opfern der Shoah werden. Da sie die Schuld an der Shoah nicht verantwortungsbewusst annehmen, werden sie zu den Opfern der Schuld. Am eindringlichsten tritt dies in Bernhard Schlinks ‚Der Vorleser‘ zu Tage. Die Auflösung der Grenzen zwischen Tätern (Männern) und Opfern (Frauen) hat nicht zu einer differenzierten Darstellung geführt, sondern in die Opferexistenz: beide sind in dem Roman ‚Der Vorleser‘ am Ende Opfer. Der nationale Aspekt ist hier von höchster Wichtigkeit und eine Untersuchung der Bedeutung der Schuld für das ‚deutsche Subjekt‘ scheint mir – aus den Ergebnissen abgeleitet - sehr interessant. Hannas Analphabetismus eröffnet die Möglichkeit, Michael und Hanna als ein ‚deutsches Subjekt‘ zu analysieren, welches unschuldig/schuldig ist. Diese Analyse entlang des Althusserschen Beispiels der ‚Interpellation‘ könnte die Selbsteinopferung der Deutschen kritisch hinterfragen. Die Betrachtung und Analyse Hannas als schriftloser, unschuldiger Schuld und Michaels als redegewandter angehender Jurist könnte den Vorgang der schuldbewussten Unterwerfung, deren Belohnung die Anerkennung als (Opfer-)Subjekt ist, kritisch in Beziehung auf die Schuld an der Shoah darstellen. Der Appell an das Mitleid mit dem ‚deutschen schuldigen Subjekt‘ (bei Erich Fried mit der Täterin, bei Bernhard Schlink mit der zweiten Generation, die durch ihre Liebe zur Tätergeneration schuldig geworden ist) ist für den/die LeserIn der Einstieg in die Selbsteinopferung, die durch die Fe-

minisierung der Täterposition bei Fried und Schlink auch eine Erotisierung des Nationalsozialismus bedeutet, welche die Figuren zu Opfern ihres Begehrens macht.

In der Betrachtung der Bedeutung der Schuld für die Subjektwerdung stellt sich die Frage, ob sich Judith Butlers Überlegung zu dem Komplex „doing gender“ auf ein „doing victim“ übertragen ließ. Den Fokus müsste eine Untersuchung des ‚Opfer-Subjekts‘ bilden, welche in Frage stellt, dass das so entstandene Opfer keinen Subjektstatus mehr innehat. Es ginge hier um die Frage des ‚feminisierten Subjekts‘.

Heterosexualität als Unschuldsmoment, als Wirkungsfeld der genormten Liebe, birgt die Nischen, in welche vor der Verantwortung und der Schuld geflohen werden kann.

Das „Nichts“, vor dem die Figuren der betrachteten Texte flüchten, hat sich als die Verantwortung der Schuld an der Shoah entpuppt. Die heterosexuelle Liebe erscheint den männlichen Figuren der Autoren als Möglichkeit der Überwindung der Shoah. Selbst der Inzestwunsch wird bei Bernhard Schlink zu einem Symbol für die Flucht vor der Schuld in die Weltvergessenheit des weiblichen Körpers. Die weiblichen Figuren der Autorinnen können nicht mehr lieben. Heterosexualität als ‚Unschuldsmoment‘, als Norm, welche die Integration in die menschliche Gemeinschaft sichert, ist den männlichen Texten eigen. Das eindeutige, wahrhaftige Geschlecht wird mit Unschuld verbunden und als solches konstruiert.

Innerhalb dieser Heteronormativität sind noch viele unentdeckte Nischen, welche Schuld und Verantwortung verdecken, da sie als ‚natürlich‘ angenommen werden. Aus den Nischen der Heteronormativität die Unschuld aufzuscheuchen, ist die Voraussetzung für eine verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit der Schuld an der Shoah.